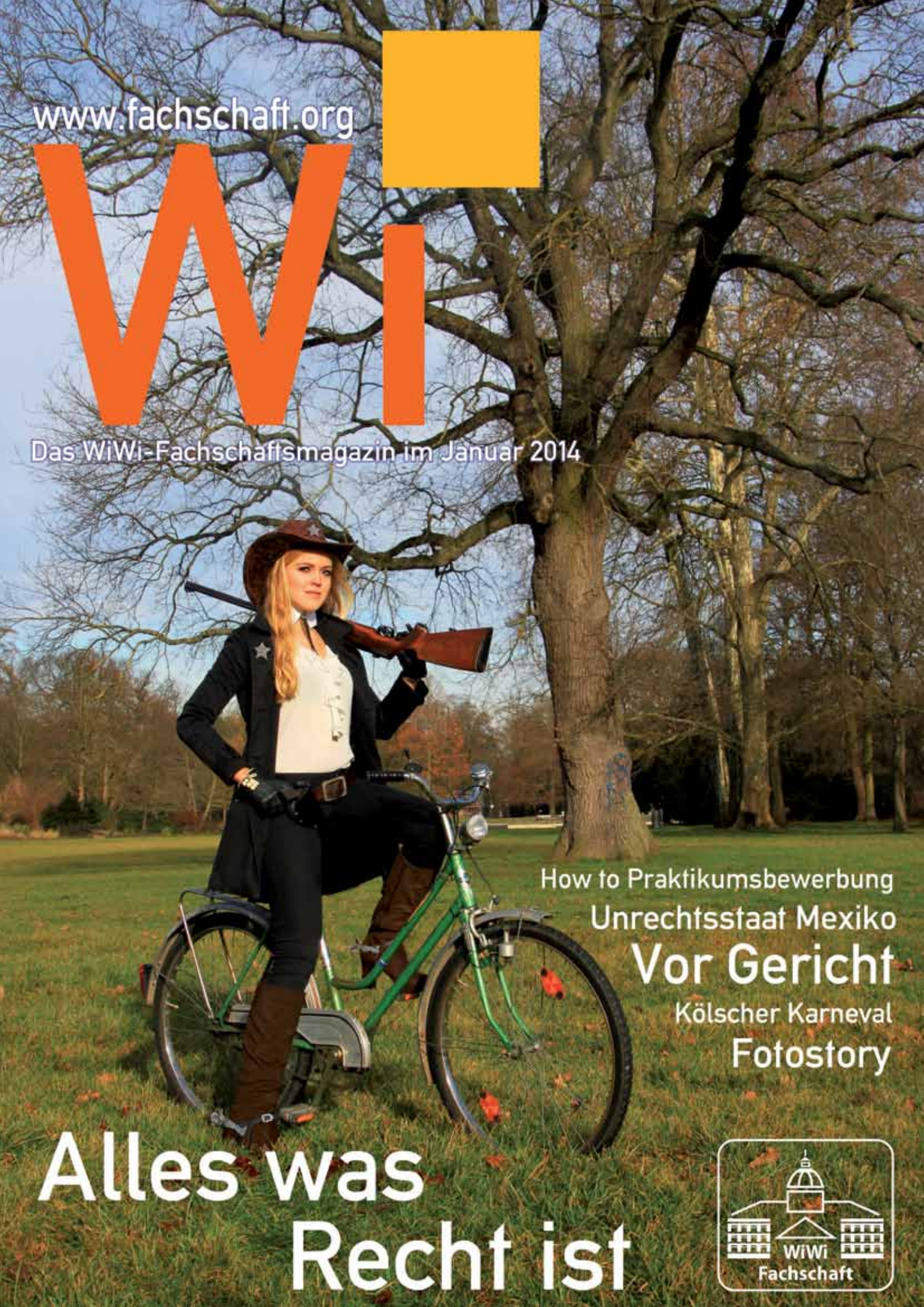
www.fachschaft.org

WiWi

Das WiWi-Fachschaftsmagazin im Januar 2014



How to Praktikumsbewerbung

Unrechtsstaat Mexiko

Vor Gericht

Kölscher Karneval

Fotostory

Alles was Recht ist

WiWi Fachschaft

SoftConEx
Software Consulting Experts

gegründet von Karlsruher Alumni

Praktikum in Berlin

Sie suchen eine Herausforderung im Bereich Softwareentwicklung für die Luftfahrtbranche. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen umfassenden Einblick in die Entwicklung von Services und den Betrieb von „Software as a Service“ zu erhalten.

Ihre Qualifikationen:

- Studium im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen, Informationswirtschaft oder Informatik
- Erweiterte Java-Kenntnisse
- Interesse, aktuelle Technologien im Bereich Java & WebServices kennenzulernen (GWT, Big Data, SOAP)
- Team- und Kommunikationsfähigkeit

Als Praktikant/in erhalten Sie eine Unterkunft in Berlin und eine angemessene Vergütung. Eine Weiterbeschäftigung als Werkstudent/in an unserem Standort in Karlsruhe ist möglich.

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung unter:
www.softconex.de/praktika

Unser gutes Recht

Liebe Leserinnen und Leser,

den meisten von uns geht es ziemlich gut. Wir sind im Wohlstand eines der reichsten Länder der Welt aufgewachsen. Für uns ist beispielsweise das Recht auf Bildung keine Eventualität, sondern ein Grundrecht, das jedem in Deutschland zusteht.

Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, Gleichberechtigung, Meinungsfreiheit, Freiheit der Berufswahl, Eigentumsrechte...
Die Liste der für uns zuweilen selbstverständlichen Rechte ist fast endlos. Doch unser tägliches Leben basiert auf genau diesen obligatorischen Freiheiten, die jedem von uns zugesichert sind.

Karlsruhe bezeichnet sich selbst gerne als „Residenz des Rechts“. Wir sind so nah dran am Gesetz wie kaum sonst jemand in Deutschland. Genau diese Gegebenheit haben wir einmal genutzt, um genauer hinzusehen, und sie zum Leitthema dieser aktuellen Ausgabe der Wi² gemacht.
Wie wäre es eigentlich ganz ohne die Beachtung von Gesetzen zu leben? Wie läuft ein Gerichtsverfahren abseits des Trash-TV‘s wirklich ab? Welche Rechte haben Studierende an der Universität? Wie entsteht Korruption und wie sieht der Kontrast zum uns bekannten Rechtsstaat aus? Was sind die skurillsten Fälle, die jemals vor Gerichten verhandelt wurden?

Antworten auf diese und viele weitere Fragen hältst du in der Hand. Doch natürlich geht es auch um zahlreiche weitere Themen rund um das studentische Leben: Du erhälst einen Einblick in das jecke Treiben beim Karneval in Köln. Wir geben dir einen Überblick über kulturelle Einrichtungen in und um Karlsruhe.
Du findest hilfreiche Tipps zur perfekten Bewerbung für den ersehnten Praktikumsplatz und einen Mythencheck zu gängigen Gerüchten in unserem Studiengang.

Die Tester der Stiftung WiWi-Test haben Karlsruhes Saunen genauer unter die Lupe genommen. (Falls es beim Rumliegen dann doch zu langweilig wird, wartet auf der nächsten Seite ein kniffliges Kreuzworträtsel darauf geknackt zu werden!)
Neben zahlreichen altbewährten Formaten, haben zugleich einige neue Ideen Einzug in die Wi² gehalten: Wir sind stolz auf Hans WiWi´s Premiere in der Fotostory und auch auf ein lyrisches Werk der ganz besonderen Art.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen, Stöbern und Entdecken, sowie viel Erfolg für das noch junge Jahr 2014!

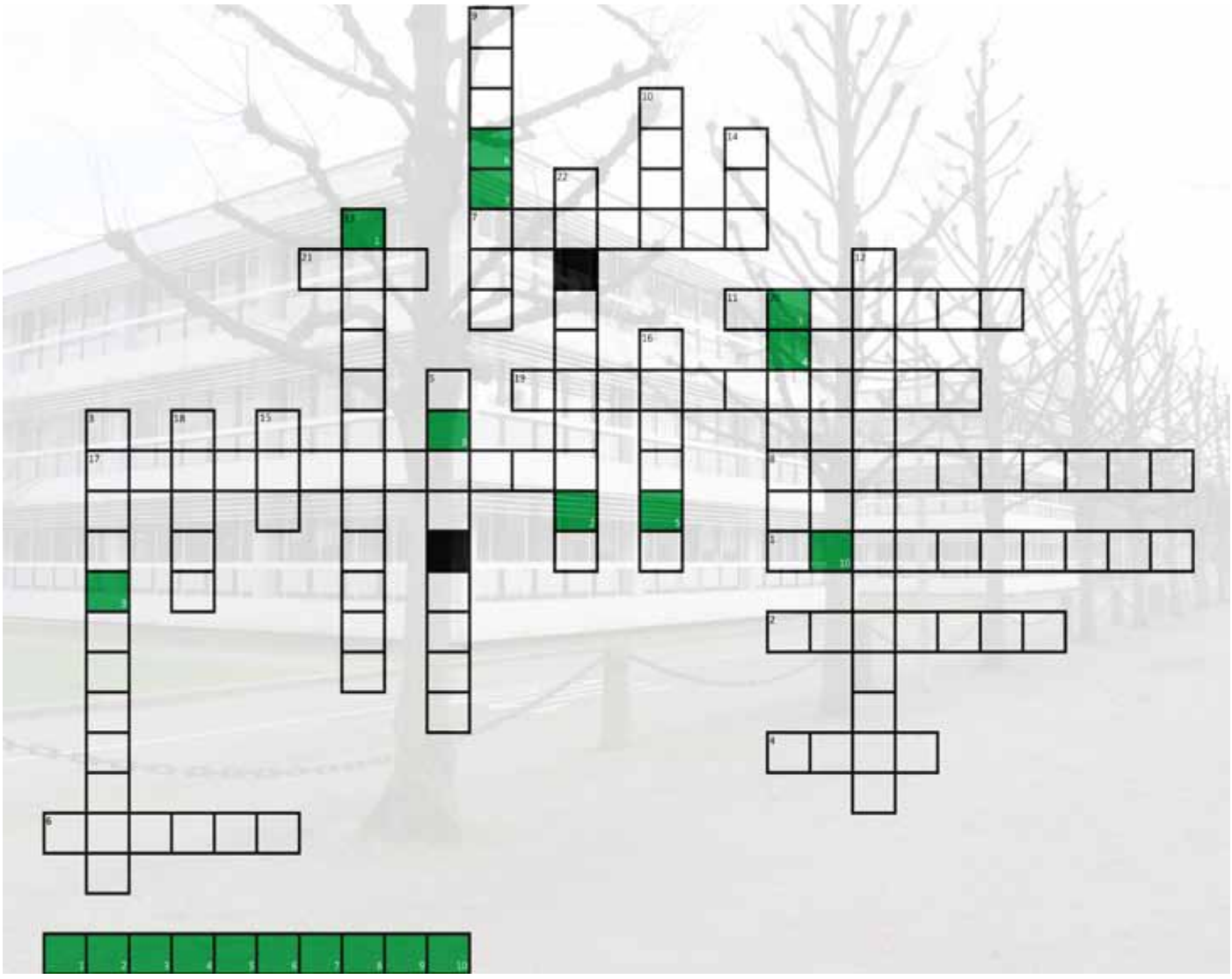
Es grüßt euch herzlich

Andreas Danz
Wi²-Chefredaktion

WiWi
Fachschaft

Das Große Wi² Kreuzworträtsel

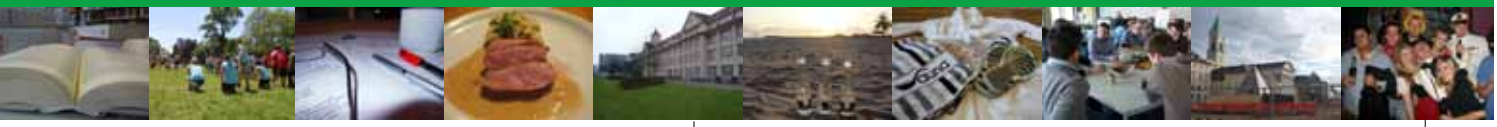
von Jan Abendroth und
Yannick Rüdebusch



1. Beim Polohemd steht stets der...
2. Chance vor dem Studium ein Stipendium zu ergattern
3. Dabei brennt das ganze Schloss
4. WiWis tragen Anzüge von...
5. Musterstudent
6. Partyhighlight des Wintersemesters
7. Banal, stupide, geistlos
8. Lieblingssportart der WiWis (wird meist mit einer Zwiebel gespielt)
9. WiWi Schnabeltasse
10. Hoher Beamter des Bieres
11. Im Schatten der WiWi-Fakultät liegt das...
12. Zeit, in der die Bib maßlos überfüllt ist
13. Stadtplanerische Gestaltung von Karlsruhe
14. Bei diesem Modul hat J.O. das Sagen
15. Zukünftiger Posten eines WiWis im Unternehmen
16. Partyhighlight des Sommersemesters
17. Französisches Wort für Unternehmer
18. Die härtesten 2,5 Credits im Grundstudium
19. Ein WiWi strebt stets nach...
20. Das Sagen haben die...
21. Wichtigster deutscher Aktienindex
22. Name dieser Zeitschrift

Auflösung auf S. 22

Inhalt



Fachschaft aktiv 6
Aktuelles aus der Fachschaftsarbeit

Demagogie hautnah 8
Hier gibt´s Süßes

Vor Gericht! 9
Unsere Exkursion zum Bundesgerichtshof: Erlebe Justiz hautnah

Unrechtsstaat Mexiko 11
Ein Bericht vom anderen Ende der Welt: Von Gegensätzen und Korruption

Skurilles aus dem Recht 12
Absurde Entscheidungen. Abgedrehte Paragraphen. Irsinn aus den Vereinigten Staaten und Deutschland.

Ein Monat ohne... 14
Hans Wiwi auf besonderer Mission: Leben ohne Straftaten

Stiftung WiWi-Test: Sauna Check 15
Schwitzen bis der Arzt kommt

Hans WiWi und die Abgründe der WiWi-Bib 17
Geburt eines Superhelden

How to: Praktikumsbewerbung 20
Wie bewerbe ich mich erfolgreich? Was sollte man beachten?

Die Fachschafts-Mami empfiehlt 23
Zwei leckere Gerichte aus der Fachschaftsküche zum Nachkochen

Da simma dabei 24
Ein Bericht über Karnevalstraditionen aus dem Rheinland

Kein Plan vom Baustellenplan? 26
Karlsruhe sieht aus wie ein großer Sandkasten: Was ist da genau im Bau? Wird das eigentlich mal fertig?

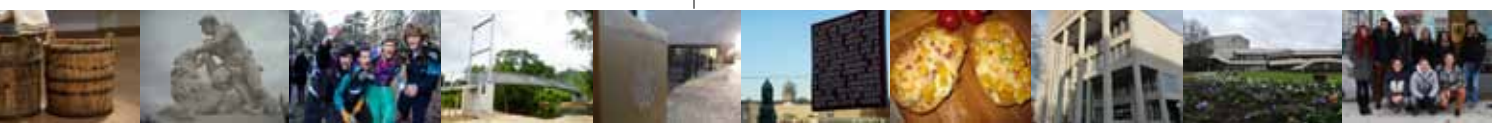
Flunkyball 27
Die beliebte Ballsportart in Nahaufnahme

Kulturstadt Karlsruhe 28
Museum, Theater, Kunst - alles andere als eintönig

Mythos oder Wahrheit? 29
Das ist hier die Frage...

Raus aus dem Hörsaal 32
Brückenbau unter ganz besonderen Umständen

Das magische Bibportal 34
Ein lyrisches Meisterwerk der Neuzeit



Impressum

Herausgeber: Fachschaft Wirtschaftswissenschaften KIT, Kollegium am Schloss, Raum 001

Redaktion: Franziska Zerwas, Jan Abendroth, Yannick Rüdebusch, Hannah Bakker, Max Riegel, Sarah Osterberg, Philippe Lehmann, Alexander Pechtl, Philipp Arlt, Sebastian Palt, Andreas Danz, Sebastian Köhler, Franziska Muth, Patrick Novinsky, Caroline Grauer, Helen Schneider, Robert Jürgens

Cover: Franziska Zerwas, Jonas Kamm

E-Mail: komed@fachschaft.org

Web: www.fachschaft.org

V.i.S.d.P.: Fachschaft WiWi Kasse e.V.

Layout: Franziska Zerwas, Hannah Bakker, Andreas Danz

Finanzierung: AK KoSpo

Druck: ISLINGER Werbung & Konzeption

Auflage: 750 Stk.

Erscheinungsdatum: Januar 2014

Fachschaft aktiv

von Hannah Bakker

Semesterstart

Triple O-Phase

Auch dieses Jahr wurden die neuen Erstsemester wieder gut in das Leben eines Karlsruher WiWis eingeführt. Neben der HSG Messe und einem Frühstück mit den Professoren, kam natürlich auch das spaßige Miteinander nicht zu kurz. Bei einer feuchtfröhlichen Fahrt ins Elsass und einer spannenden Neuauflage der DisKAvery ließen im vergangenen Herbst 550 Ersties, 130 Tutoren, 30 Föpse und 4 Cheffes das Studienjahr erfolgreich beginnen. Highlight der Woche war natürlich die Mensaparty, die mit mehreren Tausend Besuchern auch im zweiten Jahr ein voller Erfolg war.

MO-Days

Auch die neuen Masterstudenten wurden im vergangenen Oktober angemessen in Karlsruhe begrüßt. Neben einer Rallye durch den Schlossgarten, gab es auch eine stimmungsgeladene Kneipentour. Eine gelungene Premiere stellte die Bootsfahrt mit der Arche MOah auf dem Rhein dar.

Prof gesucht

NEWS

W3-Professur für Ökonometrie zu besetzen

An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im Universitätsbereich des KIT ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine W3-Professur für Ökonometrie zu besetzen. Gesucht wird eine international hervorragend ausgewiesene Persönlichkeit, die dieses Gebiet in Forschung und Lehre vertritt. Die Professur soll in der kollegialen Leitung des Instituts für Volkswirtschaftslehre (ECON) mitwirken.

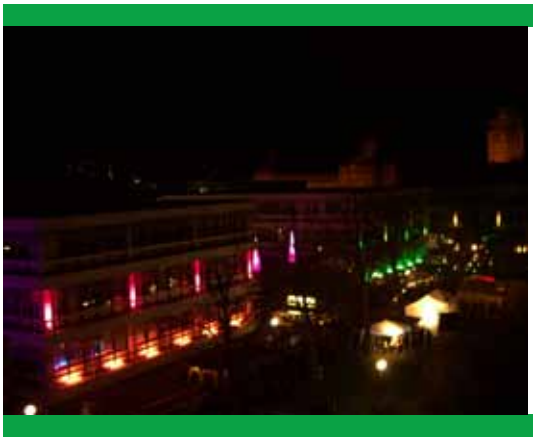
› Weitere Informationen ...

Wer entscheidet eigentlich, wer bei uns Professor wird? Die Antwort ist, dass die Professoren in einem mehrstufigen Verfahren, in dem die Kandidaten sich vorstellen und Vorträge halten, von einer sogenannten Berufungskommission ausgewählt werden. Diese setzt sich aus einem fest vorgegebenen Kreis stimmberechtigter Personen zusammen. Genauer aus einem Mitglied des Fakultätsvorstandes als Vorsitzender, so vielen weiteren Profs, dass sie die Stimmmehrheit haben, einer hochschulexternen sachverständigen Person, einer fachkundigen Frau, einem Vertreter des Mittelbaus und einem studentischen Vertreter. Dieser studentische Vertreter wird an unserer Fakultät in der Fachschaftssitzung gewählt, da in ihr jeder Studierende der Fakultät stimmberechtigt ist. Derzeit laufen gleich drei Berufungsverfahren: Für den Lehrstuhl Dienstleistungsmanagement, Ökonometrie und für den neuen Lehrstuhl Analytics und Statistics. Falls dich das interessiert, schau doch einfach mal in der Fachschaftssitzung vorbei oder frag in der Sprechstunde. Die Vorträge der Bewerber sind zudem öffentlich, sodass jeder Interessierte gerne vorbeischauen kann.

3. Oktober: Flüchtlingsdrama auf dem Mittelmeer – 366 Menschen ertrinken nahe der italienischen Insel Lampedusa

Prof-Café

Am 9. Dezember fand, wie jedes Jahr zur Weihnachtszeit, erneut das Prof-Café in den WiWi-Bauten statt. Dort hatten alle Studenten die Möglichkeit ihre Profs und Übungsleiter in einer entspannten Atmosphäre bei Kaffee, Kuchen und dem ein oder anderen Glühwein näher kennenzulernen. Dieses Jahr waren unter anderem Martin Ruckes, Günter Last und Torsten Lüdecke, sowie das gesamte Übungsleiter Team von Programmieren dabei.



WIWIWI

Nach den Feiertagen und kurz vor den Klausuren gab es auch dieses Jahr wieder Gelegenheit richtig zu feiern. Am 16.12 wurde um die WiWibauten herum ordentlich getwiwiwittert und trotz der wenigen Wintervögel sich ordentlich einer reingezwitschert. Bei moderater Winterkälte ließ sich niemand die Gelegenheit entgehen, die Dancefloors unsicher zu machen. Falls du auch Lust hast beim nächsten Fest mitzuwirken, dann melde ich unter kultur@fachschaft.org.

Für unsere Lehre - Seminararbeiten

Im vergangenen Semester hatte euch der AK Lehre zum Thema Seminararbeiten befragt. Die Resultate waren ernüchternd. Das Hauptproblem bestand darin, dass die Arbeitsbelastung in keiner Weise unter den Instituten vergleichbar war. Dieses Feedback hat die Fachschaft nun an das Professorium weitergetragen. Dieses hat sich nun dazu entschlossen, zukünftig fakultätsweite Richtlinien für Seminararbeiten festzulegen, zu welchen auch Input von studentischer Seite angefragt wurde. Der AK Lehre schlägt vor, künftig vor allem einheitliche Vorgaben zum Umfang (Wortzahl) und zum Bewerbungsverfahren festzusetzen. Zudem sollten zu Beginn der Arbeit formale Vorgaben an den Studierenden ausgehändigt werden und eine Abschlusspräsentation gehalten werden. Außerdem wäre es wünschenswert, dass jede Arbeit formal korrigiert wird, um einen Lerneffekt für das weitere Studium zu garantieren. Falls dir die Zukunft der Seminararbeiten auch am Herzen liegt und du dich dafür einsetzen willst, melde dich unter lehre@fachschaft.org

Wie schreibe ich meine Seminararbeit?

Hans Wiwi

AK Lehre

Probeklausur VWL

Nachdem dieses Wintersemester keine Bonusklausur in VWL I Mikroökonomie vom Lehrstuhl angeboten wurde, hat die Fachschaft die Initiative ergriffen und in Absprache mit dem Lehrstuhl eine Probeklausur angeboten. Ziel war es, den Erstsemestern die Möglichkeit zu verschaffen, bereits vor der ersten benoteten Prüfung einmal den Klausurablauf kennen zu lernen. Inspiriert von Altklausuren wurde so eine eigene Klausur erstellt, die am 14. Dezember von 280 Erstsemestern geschrieben wurde.

Demagogie hautnah

Lies und gewinne mit etwas Glück eine Playstation 4 oder ein ~~Pony~~ Einhorn!

vom Demagogen Rax Miegel
(Name von der Redaktion geändert)

Es ist einer jener verregneten, grauen Wintertage. Mit einer Tasse dampfend heißem Tee sitze ich im Büro, schaue melancholisch in das triste meteorologische Schauspiel vorm Fenster und denke über meinen neuen Auftrag nach.
Einen witzigen Artikel mit Einleitungscharakter will der Boss von mir haben. Kein Problem für mich. Kann alles schreiben. Ich mach meinen Job. Muss meine Miete zahlen.
Also, Rax, ködere sie. Dein Publikum ist gelangweilt. Es ist reizüberflutet und mäßig intelligent. Fessele sie wie Mr. Grey. SM-Style.
Verwöhnt von diesem ganzen modernen Filmschnickschnack und Internetz ist es - papperlapapp! Biete ihnen also eine bildgewaltige Stadtszene. In real3D.

>> . <<

Silbern wirft der Vollmond helle Lanzen aus Licht in das Dunkel der Nacht. Tief ducken sich die Häuser in die schwarzen Schatten der Großstadtsilhouette, während einsame Scheinwerfer durch die von Baustellen durchlöcherten Straßen des Ghettos ziehen. Es riecht nach Regen und mit einer unendlich geduldigen Monotonie prasseln winzige Wassertropfen auf den Asphalt.
Fernes Pochen eines Discobeats erinnert an einen Herzschlag – den Herzschlag der Stadt. Bummbumm. Bummbumm.
Kurz vor der Dämmerung ist die Nacht am dunkelsten. Eine klamme Kälte kriecht von draußen durch die Fensterritzen in die behaglich geheizten Räume und in der Ferne singt der Wolf sein einsames Lied …

>> . <<

Gut gemacht, Rax. Sie sind angelockt wie ein adipöser Grundschüler von Süßigkeiten. Jetzt lenke den Fokus auf das eigentliche Thema. Aber verschrecke sie nicht. Preise an und lass sie nicht entkommen. Charme und Humor – das hat noch bei jedem gezogen.

>> . <<

Die Mischung an Metaphern in oben beschriebenem Bild ist bunter als die Bildzeitung - und doch gibt es etwas, das als nicht sichtbarer Schleier über der Szene liegt. Wie unter Harry Potters unsichtbarmachendem Tarnumhang beobachtet es das Treiben der Stadt, liegt auf der Lauer und ist überall, aber manchmal auch nirgends. Hat mehr Brüche als Samuel Koch, lässt sich davon aber nicht ausschalten. Wie im Gebiss eines Achtjährigen klaffen Lücken in ihm, manche klein, manche groß. Es ist die Ausgeburt eines jahrtausendelangen Formungsprozesses menschlichen Zusammenlebens.
Recht und Ordnung – das Gesetz.

>> . <<

Sie gehen dir auf den Leim wie ein klebstoffschnüffelnder Junkie. Jetzt hast du sie. Verrate nicht zu viel, lass dem Mysterium seinen Raum und mach Lust auf mehr …

>> . <<

Deine täglichen Berührungen mit dem Gesetz sind allgegenwärtig – allein, dass du in der Lage bist, die Buchstaben dieses Artikels zu lesen und zu verstehen, verdankst du ihm – deinem im Grundrecht verankerten Recht auf Bildung.
Gerade in Deutschland, einem Land mit einer jungen demokratischen Rechtsauffassung, dafür mit einem umso älteren und ausgeprägteren Hang zur Bürokratie, ist „Recht und Ordnung“ ein spannendes Thema. Ja doch, ein spannendes Thema.

Wie wär‘s also, wenn du ein paar Kubikzentimeter deines spärlich vorhandenen Hirnschmalz‘ auf die Lektüre dieses Heftchens verwendest? Ich weiß, sind ein bisschen wenig Bilder drin, och Mann! Es beinhaltet aber dafür interessanteste Artikel aus verschiedensten Themenbereichen, bildet und macht schön. Renommierte Autoren werben in der Arena der Wörter um die Gunst des Lesers. In diesem Sinne: morituri te salutant!

Vor Gericht!

von Sarah Osterberg und Andreas Danz

© Andreas Danz

Wenn man mal wieder verträumt von den WiWi-Bauten am majestätischen Karlsruher Schloss vorbei durch die Innenstadt schlendert, ist den meisten von uns gar nicht bewusst, dass man dabei die höchsten Gerichtshöfe der Bundesrepublik passiert.
Noch unscheinbarer als das Bundesverfassungsgericht neben dem Schloss ist mit Sicherheit der Bundesgerichtshof in der Herrenstraße. Verborgen hinter hohen Zäunen mit Sicherheitskameras und modernen Betongebäuden, verbirgt sich mit dem BGH die höchste Instanz in Straf- und Zivilverfahren mitten in Karlsruhes Innenstadt.

Wenn allabendlich um 20 Uhr „Hier ist das erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau“ aus den Plasmabildschirmen der WiWi-Studenten ertönt, geht es nicht selten auch um Entscheidungen, die direkt vor unserer Haustür getroffen wurden. Ob Mietrecht, Betrug, Patentrecht oder Mord: Wenn nach dem Urteil eines Landgerichts ein Verfahrensbeteiligter in Revision geht, landet der Fall auf den Schreibtischen der 129 Richter am BGH.

©Karl-Heinz Laube, Pixelio

Unterteilt in 5 Straf- und 12 Zivilsenate, entscheiden diese täglich darüber, ob die Urteile der vorherigen Instanzen auf Rechtsfehlern beruhen. So soll sichergestellt werden, dass Gesetze einheitlich ausgelegt werden und im Zweifelsfall das Recht fortgebildet wird.

Um sich ein eigenes Bild von der Arbeit des Gerichts zu machen, begab sich eine Gruppe der Wi²-Redaktion an einem kalten Dezembermorgen an den Ort des Geschehens. Nach einer Einführung in den Fall durch eine Staatsanwältin, ging es für uns in den neugebauten, kahlen Gerichtssaal. Unter dem Aktenzeichen 1 StR 53/13 fand an diesem Tag eine Nebenverhandlung gegen Nadia Falk, die Ehefrau des bekannten Erben des gleichnamigen Kartenverlags aus Hamburg, statt.
In der Hauptverhandlung wurde dieser vor dem Hamburger Landgericht 2008 wegen versuchtem Betrug zu 4 Jahren Haft verurteilt.
1996 hatte Falk seine Anteile an dem vom Vater gegründeten Kartenverlag verkauft und damit verschiedene Internetfirmen gegründet oder gekauft.
Während die New Economy weltweit boomte, schwamm auch Falk eine Weile auf der Erfolgswelle mit, bis Anfang der 2000er die berüchtigte „Dotcom-Blase“ platze. Um der Misere zu entkommen, fälschte Falk die Bilanzen seines Unternehmens durch Scheintransaktionen und veräußerte die Anteile so zu einem deutlich zu hohen Wert. Als der Betrug aufflog, verschob er große Summen aus dem gewonnenen Kapital auf Konten anderer Firmen, sowie auf das seiner Ehefrau.
In der von uns besuchten Verhandlung, ging es nun um die Frage, ob man das aus dem Betrug erlangte Kapital auch Dritten (in diesem Fall der Ehefrau) wieder abnehmen darf. Im Gesetz wird dies als Vermögensabschöpfung bezeichnet. Der eine oder andere versteht vermutlich, genau wie wir in der Verhandlung, nur noch Bahnhof. Da sieht man mal, wie schwierig es auch für das Gericht ist, so einen komplexen Sachverhalt zu bewerten und vor allem auch ein gerechtes und angemessenes Urteil zu fällen. Nach der Verhandlung hatten wir noch die Möglichkeit mit dem prozessbeteiligten Staatsanwalt der Bundesanwaltschaft zu sprechen - Zitat: „Habt ihr das Ganze verstanden? Ich nicht!“
Wir hoffen mal, dass er doch etwas mehr von dem Verfahren verstanden hat als wir. Jedoch hat allein die Einführung in den Prozess schon gezeigt, wie verworren dieser ganze Fall ist.
Durch die Vernetzung der verschiedenen Firmen miteinander und durch Hin- und Herschieben von enormen Geldbeträgen, ist es im Nachhinein nur sehr schwer nachvollziehbar, wem rechtmäßig welche Geldsumme zusteht.

Während eines Prozesses am BGH gibt es keine langen Zeugenbefragungen, denn oftmals ist noch nicht einmal der Angeklagte selbst vor Ort, sondern nur noch seine Anwälte. Der Fall wird bereits vor dem angesetzten Verhandlungstermin von den beteiligten 5 Richtern des 1. Strafsenats besprochen und dann eine Position der Kammer vorbereitet. Während des eigentlichen Prozesses wird lediglich eine Fallbeschreibung verlesen und die Plädoyers aller Anwälte der beteiligten Parteien, sowie des Staatsanwaltes gehört. Die Verhandlung ist also innerhalb kurzer Zeit vorbei und das Urteil wird normalerweise bereits wenige Stunden nach Ende des Verfahrens verkündet.

21. Oktober: Beginn der Vorlesungszeit des Wintersemesters 2013/14 am KIT

22. Oktober: Der 18. Deutsche Bundestag konstituiert sich.

©H.D.Volz, Pixelio

In Anbetracht der Aufgabe des BGHs, der Gesetzesfortbildung, wird vor allem die Auslegung der relevanten Gesetzesparagraphen ausführlich diskutiert und hinterfragt. Auch in unserem Fall, waren sich die Anwesenden bis zum Schluss nicht einig, ob ein bestimmter Paragraph in diesem Fall anwendbar ist oder gegebenenfalls eine Gesetzeslücke besteht, die erst zu schließen wäre.
Bisher wurde das Urteil noch immer nicht veröffentlicht, was darauf schließen lässt, dass auch der 1. Strafsenat mehr Zeit für einen Urteilsspruch benötigt.

Leicht mitgenommen von dieser anspruchsvollen Verhandlung benötigten wir alle erstmal etwas frische Luft und erkundeten noch ein wenig das parkähnliche Außengelände. Auch dieses ist leider unter normalen Umständen nicht betretbar. Seit 1977 die RAF in Karlsruhe den damaligen Generalbundesanwalt Buback ermordete und ein Attentat auf die Bundesanwaltschaft, die damals noch direkt neben dem BGH untergerbacht war, geplant hatte, ist das gesamte Gelände nicht mehr öffentlich zugänglich. Beim Betreten der Gebäude findet eine ausführliche Sicherheitskontrolle statt. Zudem wird von jedem Besucher der Personalausweis kontrolliert. Ursprünglich sollte das gesamte Gelände, einschließlich des historischen erbherzoglichen Palais, für jedermann frei zugänglich sein, um den Gedanken der bürgernahen Rechtsprechung auch bis zur höchsten Instanz zu realisieren. Anscheinend ist durch die Vorkommnisse der 70er Jahre die Angst vor Anschlägen und Terrorismus bedauerlicherweise zu hoch. So wurde uns aus diesem Grund auch untersagt auf dem Innengelände des Gerichts Fotos zu machen.

In einem der modernen Neubauten neben dem Palais ist die größte Gerichtsbibliothek Deutschlands untergebracht. Ansonsten gibt es in den verschiedenen Gebäuden Büros für Richter und Angestellte, sowie mehrere Verhandlungsräume in unterschiedlichen Größen.

Als die für unsere Führung zuständige Staatsanwältin anfangs meinte, der Fall werde sehr kompliziert und eher uninteressant, hatten einige von uns den Vormittag insgeheim schon als verschwendete Zeit abgeschrieben. Aber spätestens, als in der Verfahrensbeschreibung und vor allem auch im Gespräch danach deutlich wurde, um welche Summen es in diesem speziellen Fall geht, waren wir alle hellwach. Von Bilanzen sollte wohl jeder von uns zumindest in Rechnungswesen gehört haben. In welchem Ausmaß damit teilweise auch betrogen werden kann, ist uns jetzt umso bewusster.

In einem weiteren Verfahren in Hamburg wird es unabhängig von der beschriebenen Verhandlung vor dem Landgericht um eine Schadenersatzklage der betrogenen Firma gehen. Dabei steht ein Betrag von 700 Millionen Euro im Raum.

Für uns hat der Besuch gezeigt, wie interessant das Recht und damit verbundene Entscheidungen auch in der Realität, fern vom nachmittäglichen Privatfernsehen, sein können. Wenn man Verhandlungen à la Barbara Salesch erwartet, ist man am BGH definitiv falsch.

Wer hat Recht und wer hat Unrecht? Was ist ein faires Urteil? Wie objektiv kann man auch aus der professionellen Sicht eines Richters oder Staatsanwalts einen Fall beurteilen?

Viele dieser Fragen sind oft sehr schwer zu entscheiden. Diese Tatsache zeigen Entscheidungen des BGH Tag für Tag. Die Richter können sich dem Urteil aus der vorangegangen Instanz anschließen oder den Fall nochmals an das zuständige Gericht verweisen. Es ist ein extrem wichtiger Teil unseres demokratischen Rechtsstaats, dass Rechtsprechung durch mehrere Instanzen anfechtbar bleibt. Denn letztlich sind Entscheidungen von Richtern Entscheidungen von ganz normalen Bürgern wie du und ich. Zugrunde liegen Gesetztestexte, die zum einen möglichst allgemein gefasst sein sollen, um viele Variationen einer Fragestellung abzudecken. Andererseits sollen sie aber so genau sein, dass man auch in komplexen Fällen zu einem Urteil kommen kann, welches für die Betroffenen als gerecht beziehungsweise angemessen gesehen werden kann.

Gesetze sind zwar festgeschrieben und allgemeingültig, doch das beruhigende ist, dass auch durchgehend an der Fortbildung und Verbesserung jener Texte gearbeitet wird. Und das geschieht nicht irgendwo, sondern direkt vor unserer Haustür in Karlsruhe.

© Andreas Danz

Unrechtsstaat Mexiko

von Philippe Lehmann

© Philippe Lehmann

Es gibt in Amerika und vielleicht auf dem ganzen Planeten kein Land mit größerer menschlicher Tiefe und Kraft als Mexiko und seine Bewohner.

Dieser Satz stammt von Pablo Neruda. Und nach nun mehr fünf Monaten in eben diesem Land muss ich feststellen, dass Pablo Neruda einen wichtigen Satz vergessen hat.

Anfang August habe ich mein Auslandssemester in Mexikos zweitgrößter Stadt, Guadalajara, begonnen. Zu Beginn wird man erschlagen von den vielen verschiedenen Eindrücken. Essensstände an jeder Ecke, die ihre Teigtaschen mit auf verschiedenste Art und Weise zubereitetem Fleisch feilbieten. Dabei wird wirklich alles verwendet, was Kuh und Schwein hergeben. An jeder Ampelkreuzung stehen Jongleure, Bettler, Windschutzscheibenputzer und Kanarienvögelverkäufer. Auf den Märkten in den Städten herrscht eine Warenvielfalt, die selbst den kaufhausverwöhnten Europäer erschlägt. Auf dem größten Markt Guadalajaras lässt sich von Schweinsköpfen über Haustiere, Musikinstrumente, Reitsättel, Autoradios, Südfrüchte, DVDs, Turnschuhe und Werkzeug wirklich alles, was die menschliche Phantasie im Stande ist zu produzieren, erwerben. Hinzu kommt die überwältigende Freundlichkeit der Menschen. Schnell ist man in ein Gespräch verwickelt und bekommt vom Tacoverkäufer erzählt, dass man ja selber deutsche Verwandte habe. Auf Fragen und Wünsche antwortet ein Mexikaner so gut wie nie mit „Nein“. Ein Mexikaner möchte nicht enttäuschen und wenn man Hilfe braucht, findet sich sofort jemand, der jemanden kennt, der jemanden kennt, der ein Abschleppseil hat, um das im Sand festgefahrene Auto herauszuziehen. Natürlich geht dabei alles mit einer südländischen Ruhe zu und alles passiert zu seiner Zeit.

So weit so gut.

Wäre da nicht die große Schere zwischen Arm und Reich. Nur 10 % der mexikanischen Bevölkerung vereinigen 40 % des Volkseinkommens auf sich. Und natürlich das System von Korruption und Ungerechtigkeit. Ich selbst habe zweimal bei Polizeikontrollen insgesamt 100 € bezahlt, um das Problem an Ort und Stelle zu klären. Beim ersten Mal 10€, da ich unangeschnallt Auto gefahren bin. Beim zweiten Mal 90€, da der TÜV meines Autos abgelaufen war. Den TÜV habe ich später für 20€ - ohne jegliche Überprüfung meines alten Käfers - in der Werkstatt meines Vertrauens, bekommen.
Freunde wurden auf der Straße nachts von Polizeieinheiten festgehalten, in Handschellen gelegt und von den Polizisten ausgeraubt. Jeder Mexikaner legt einem Nahe, im Notfall lieber Freunde statt die Polizei zu verständigen. Der Vater einer mexikanischen Freundin wurde von Polizisten gestoppt und des Besitzes von Kokain beschuldigt. Die als Beweismittel sichergestellten Drogen, hatte man ihm einfach kurz zuvor untergejubelt. Ein Arbeitskollege hatte es auf seine Arbeitsstelle abgesehen und die Polizisten bestochen.
Politikern, die offen gegen die Korruption vorgehen wollen, werden zur deutlichen Warnung und Abschreckung die Köpfe ihrer Kinder vorgesetzt. Der von der Regierung eingesetzte Militäroffizier zur Drogenbekämpfung stand nicht nur auf der Gehaltsliste des Staates, sondern auch auf der eines der größten Drogenkartelle Mexikos. Die Einheit wurde wieder aufgelöst.
In der Millionenmetropole Mexiko-Stadt kämpfen Zugewanderte oft jahrelang um die Verlegung von Wasser- und Stromleitungen, in die von ihnen neubebauten Gebiete. In einem konkreten Fall hatten die Proteste lediglich dazu geführt, dass die Wassertanklaster einmal mehr pro Woche kamen, um die Bewohner zu versorgen. Kurz nachdem ein besser Betuchter auf das neue Gebiet aufmerksam geworden war und wegen der guten Aussicht sein eigenes Heim samt hoher Mauern errichten ließ, konnten die Anwohner an heißen Tagen hören, wie eben dieser im hauseigenen Swimmingpool planschte.
In Mexiko regiert mehr als anderorts das Geld. Alles ist möglich und jeder ist bestechlich, Hauptsache die Summe stimmt. Und natürlich habe ich auch selber zu diesem System beigetragen, indem ich mir keinen Strafzettel ausstellen ließ, sondern lieber vor Ort bezahlte.
Hätte ich auf einen Strafzettel bestanden, wäre ich vielleicht für eine Nacht im Gefängnis gelandet.
Es gibt gute Gründe für das herrschende System. Polizisten sind notorisch unterbezahlt und die Kultur der Korruption fand schon unter der spanischen Kolonialherrschaft Einzug in dieses Land. Um die hohen Abgaben an die spanische Krone zu umgehen, verstand man es schon damals, die entscheidenden Personen mit einer „Aufwandsentschädigung“ für die eigene Sache zu überzeugen. In Spanien hat man übrigens schon länger einen eindeutigen Begriff für Spesen dieser Art gefunden:
Unto de México – mexikanische Salbe.

Und der vergessene zweite Satz lautet:
In wohl keinem anderen Land sind die Gegensätze so groß.

Die spinnen, die Amis...

Das denkt man zumindest einmal mehr, wenn man beim Recherchieren auf einige doch recht kuriose Gesetze der einzelnen US-Staaten stößt. Die verrücktesten - und damit wahrscheinlich auch schönsten - wurden hier zusammengetragen.

Schwere Zeiten für Ehemänner in Pennsylvania:
Aufgrund eines Gesetzes darf hier kein Mann ohne die schriftliche Genehmigung seiner Frau Alkohol kaufen.

In Minnesota ist es verboten, nackt zu schlafen.
In Florida sogar, nackt zu duschen.

Schlechte Neuigkeiten für Movember-Freunde: Schnurrbartträgern ist es in Eureka/Kalifornien nicht erlaubt, eine Frau zu küssen.

In Datona Beach, Florida, verbietet es der Gesetzgeber, öffentliche Mülleimer sexuell zu belästigen.

„Frau am Steuer, das wird teuer“, müssen sich wohl die Beamten von Memphis, Tennessee gedacht haben. Frauen dürfen dort laut einem Gesetz nur Auto fahren, wenn ein Mann vor dem Auto herläuft und zur Warnung von Fußgängern und anderen Autofahrern eine rote Fahne schwenkt.

Die Gesetze in Ames, Iowa gestatten es einem Ehemann nicht, nach dem Sex mehr als drei Schlücke Bier zu sich zu nehmen, wenn er seine Ehefrau im Arm hält oder neben ihr im Bett liegt. (Meinungsbild hierzu in der Wi²-Redaktion: Die Damen meinen „zurecht!“, während die Männer dem einstimmig entgegensetzen, das sei doch „völliger Quatsch“)

Es ist in Tennessee illegal, aus einen fahrenden Auto heraus Jagd auf Wild zu machen. Auf Wale darf man trotzdem feuern.

Ganz schön prüde: In Gerogia ist in Modehäusern das Entkleiden von Schaufensterpuppen ohne zugezogene Vorhänge illegal.

Während der Fischfang-Saison ist es den Männern im US-Bundesstaat New Jersey untersagt, zu stricken.

In Ventura County, Kalifornien ist es Hunden und Katzen gesetzlich verboten, ohne vorheriger Erlaubnis miteinander Sex zu haben.

In Detroit/Michigan ist es Männern gesetzlich verboten, ihre Frauen an Sonntagen böse anzuschauen.

Ein Gesetz des Staates Illinois besagt, dass alle weiblichen Singles männliche Junggesellen mit ‚Meister‘ anzureden haben.

Keine Frau darf in einem Badeanzug einen Highway des Staates Kentucky betreten, wenn sie nicht von mindestens zwei Polizisten eskortiert wird oder sich mit einem Knüppel bewaffnet hat. Dieses Gesetz tritt nicht in Kraft, wenn die Frau entweder weniger als 90 oder mehr als 200 Pfund wiegt.

Ganz im Sinne der Gleichberechtigung wurde in New York beschlossen,. dass auch Frauen „oben ohne“ U-Bahn fahren dürfen. Das Gesetz besagt, dass, wenn sich ein Mann irgendwo mit freien Oberkörper zeigen darf, einer Frau dasselbe Recht zugestanden werden müsse.

In Fairbanks, Alaska, ist es Elchen per Gesetz untersagt, auf den Bürgersteigen der Stadt der geschlechtlichen Liebe nachzugehen.

Wer in Nevada ein Kamel auf einem Highway ausreitet, verstößt gegen das Gesetz.

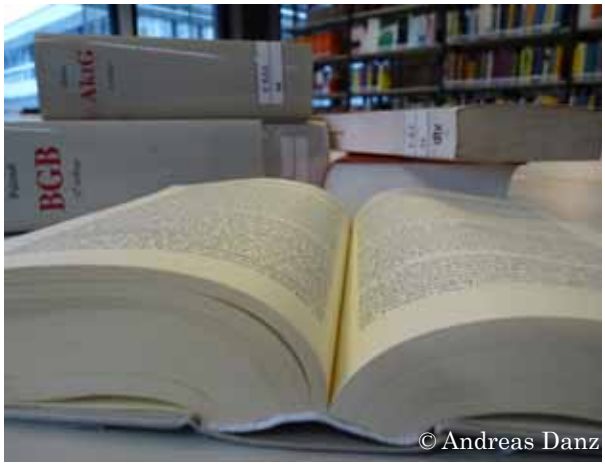
von Franziska Zerwas

20. Oktober: Erster AStA seit 36 Jahren gewählt

4. Oktober: Anklage gegen Hoeneß wegen Steuerhinterziehung erhoben

Skurilles aus deutschem Recht

von Alexander Pechtl



© Andreas Danz

§ Vor dem Landgericht Köln gelobt ein Mann, nachdem er seine Frau ermordet hat, Besserung mit den Worten „Ich werde sie nie wieder umbringen!“.

§ Ein Mann wird betrunken beim Autofahren erwischt, woraufhin sein Autoschlüssel und der Führerschein konfisziert werden und der Mann von der Polizei nach Hause gefahren wird. Dort angekommen überlegt sich der Mann, dass es eigentlich blöd sei, sein Auto einfach stehen zu lassen. Also steigt er in seinen Zweitwagen, um mit dem Zweitschlüssel sein Auto abzuholen. Nach erfolgreicher Durchführung seines Plans, steht er nun vor dem Problem, dass jetzt sein anderes Auto nicht in der Garage steht. Er ruft also ein Taxi und lässt sich zu seinem zweiten Auto bringen.
Verärgert über die ungewollten Komplikationen, fährt er anschließend zur Polizei, um sich zu beschweren und seinen Schlüssel zurückzuverlangen. Die überraschten Beamten konfiszieren daraufhin auch noch den Schlüssel seines Zweitwagens und stellen sein Auto auf dem Hof der Polizeiwache ab. Wieder wird der Mann nach Hause gebracht. 20 Minuten später wird er verhaftet und endgültig in eine Ausnüchterungszelle gesteckt, als man ihn dabei erwischt, wie er versucht seinen Wagen vom Polizeiparkplatz zu entfernen. Zur Wache ist er mit seinem anderen Auto gefahren.

§ Eine Frau hat nach der Hochzeit die Hälfte eines Grundstücks von ihrem Mann übertragen bekommen. Der Ehevertrag schließt eine Rückgabe aus. Als sich die beiden kurz danach trennen, fordert er dennoch das halbe Grundstück wegen groben Undanks zurück. Seine (Ex-)Frau habe ihm versprochen, mit ihm in einen Swinger-Club zu gehen, dies jedoch nie getan. Eine Rückgabe ist jedoch damit nicht zu begründen. Die Frau darf ihr Grundstück behalten.

§ Ein iranischer Teppichhändler will sich scheiden lassen. Vor Gericht stellt sich heraus, dass eigentlich ein Straftatbestand wegen Bigamie vorliegt, da der Mann bereits im Iran verheiratet ist. Der Mann protestiert dagegen, er habe immerhin dreimal „Talak“ gerufen und die Frau somit nach iranischem Recht verstoßen. Man wird sich schnell einig, die erste Ehe zu ignorieren und die zweite zu scheiden, da keiner Interesse an einem Verfahren mit multinationalem Recht und Kulturkonflikten hat.

§ Ein Mann betritt eine Tankstelle. An seinem Gürtel hat er einen Revolver, da er gerade von der Jagd kommt. In Panik alarmiert die Verkäuferin die Polizei. Als diese eintrifft, zieht der Mann zum Beweis seiner guten Absichten den Revolver, worauf die Polizisten mit gezogenen Waffen in Deckung gehen. Nachdem der Mann verhaftet worden ist, stellt sich zu seinem Unglück heraus, dass der Revolver, genauso wie einige Gewehre in seinem Kofferraum, noch geladen sind. Vor Gericht erzählt der passionierte Jäger auch noch freimütig, dass er schon ein Loch im Dach seines Wagens von einem Vorfall habe, als eine seiner Waffen bei der Fahrt losgegangen ist.

§ Ein Betrunkener wird in einer regenreichen Nacht beim Schlangenlinienfahren erwischt. Die zuständigen Polizisten versäumen es allerdings, einen Alkoholtest durchzuführen, da sie den Fall für offensichtlich halten. Der Fahrer kommt daraufhin mit der Begründung durch, dass das Fahren von Schlangenlinien kein offensichtliches Zeichen seines Alkoholpegels sei, sondern dem Versuch geschuldet, Pfützen auszuweichen.

Nach § 26 Landesreisekostengesetz NRW: Wenn ein Beamter während der Dienstreise stirbt, so ist die Dienstreise beendet.

§1300 BGB: Wenn eine Frau von ihrem Verlobten verlassen wurde, darf sie für den Sex in der Beziehung, sofern sie zusammengewohnt haben, Schadensersatz verlangen.

Nach § 1314 II BGB: Ist eine Ehe nicht gültig, wenn
1. ein Ehegatte sich bei der Eheschließung im Zustand der Bewusstlosigkeit befand;
2. ein Ehegatte bei der Eheschließung nicht gewusst hat, dass es sich um eine Eheschließung handelt.

StGB §328 Absatz 2.3: Wer eine nukleare Explosion verursacht, muss mit einer Freiheitsstrafe von 5 Jahren oder einer Geldstrafe rechnen.

Hessische Verfassung, Artikel 21, Abs. 1: Ist jemand einer strafbaren Handlung für schuldig befunden worden, so können ihm auf Grund der Strafgesetze durch richterliches Urteile die Freiheit und die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen oder beschränkt werden. Bei besonders schweren Verbrechen kann er zum Tode verurteilt werden.
Anm.: Bundesrecht bricht allerdings Landesrecht und nach GG, Artikel 102 gilt: „Die Todesstrafe ist abgeschafft“

9. Oktober: Die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ kürt die „TheaBib&Bar“ zu einem der Gewinnerprojekte im bundesweiten Wettbewerb zum Thema „Ideen finden Stadt“

Ein Monat ohne Straftaten

von Hans WiWi

© Andreas Danz

Zugegeben, zunächst bot sich im Rahmen des Leitthemas der diessemestrigen Ausgabe der Wi² eigentlich eher der Titel „Einen Monat ohne Gesetz“ an. Er klingt intuitiv spannender. Hui, was täte ich nicht alles, wenn einen Monat alles legal wäre und mir endlich die Last des Gesetzes von den Schultern genommen wäre? Nackt zur Uni gehen, die Zeche prellen, Frauen ungebeten an den Hintern fassen, meine Masterarbeit von jemand anderem schreiben lassen… Ich wäre endlich frei! Wie Batman!

Nach überraschend kurzem Tagtraum stellte sich jedoch heraus: Ich wäre gar kein schlimmerer Finger, als ich es ohnehin schon bin. Hand aufs Herz: Wir brechen doch alle nur allzu regelmäßig das ach so heilige Gesetz und wären von Batman schon längst hinter Gitter gebracht worden. Alleine in den sechs Monaten vor diesem Artikel hatte die Polizei vier Mal meine Daten aufgenommen. Rote Ampeln, nächtliche WG-Partys, öffentliches Urinieren, Musik downloaden, betrunken Fahrrad oder schwarz Bahn fahren, gelegentlicher Diebstahl, Drogenkonsum, unangemeldete Flunkyball-Turniere, in Prüfungen spicken usw. Selbstjustiz vom Feinsten. Die Liste der Kavaliersdelikte ist länger als die der Baustellen in Karlsruhe (siehe hierzu auch Seite 26).

Nichtsdestowenigertrotz respektiere ich intrinsisch die Einhaltung heftigerer Verbote wie Mord, Geisterfahren oder das Vordrängeln in der Mensaschlange. Sie verkörpern für mich unantastbare Werte und ich könnte sie daher nur zusammen mit meiner eigenen Identität und der nach der O-Phase verbliebenen Restwürde aufgeben - wofür ich weder kühn, noch dumm und zur Zeit des Schreibens dieses Artikels ausnahmsweise auch mal nicht betrunken genug bin.

Lange Rede, kurzer Unsinn: Ein Monat in vollkommener, christlicher Regelkonformität würde mir weitaus schwerer fallen und außergewöhnlichere Konsequenzen nach sich ziehen, erhoffte und befürchtete ich. Ich rechnete mit sinnloser Ungeduld an roten Ampeln, langen fahrradschiebenden Heimwegen, mit Bei-der-Straba-Party-in-die-Hose-machen und Trauer über das Verpassen des Flunkyballturniers. Auf der Pro-Seite höchstens mit Belohnung in Form von Geschenken vom Weihnachtsmann.

Schon am ersten Tag brauchte ich einen Sonnenuntergang, um über die Kreuzung am Kronenplatz zum Edeka zu gelangen, während sonst keiner um mich herum irgendwelche Regeln zu beachten schien: Nackte auf geklauten Fahrrädern ohne Licht auf der falschen Seite kreuzten freihändig biertrinkend mit der kiffenden Freundin auf dem Sattel mit auf die Straße kotendem Hund ohne Leine und MP3 Player in den Ohren bei Rot vom Fußgängerweg die Gegenfahrbahn, wo sie eine Schramme am nächsten Auto hinterließen und Fahrerflucht begingen, um anschließend laut ruhestörend an Haustüren mit ihrem Urin ein Graffiti zu hinterlassen. Sie spotteten aus dem Himmel der Gesetzeslosigkeit und spuckten metaphorisch auf mich hinab. Doch Batman ließ auf sich warten.

Ein Blick um mich herum zeigte mir das krasse Gegenteil: Über die ungehörigen Rabauken die Nase rümpfende Spießbürger mit gebügeltem Regenschirm, die sich aus übertriebener Rücksichtnahme auf dem Weg zum Polizeiamt ihr Niesen verkniffen, um sich für ein gerade ungeahndetes Falschparken ihres Autos ohne Umweltabzeichen in der Stadt reuevoll selbst anzuzeigen. Ein kurzes Nicken ihrerseits in meine Richtung verriet mir: Ich war nun einer von ihnen - gut erzogen, erwachsen und ernst.

Das ist natürlich gewohnt überspitzt dargestellt, in der Tat aber schränkte mich meine neue Herausforderung mehr ein, als ich es erwartet hatte. Das galt insbesondere für den Verkehr (gemeint ist der Straßenverkehr, Anm. d. Red.). Unterwegs mit Freunden musste ich ständig Umwege fahren und rumheulen, um bestimmte gewöhnliche Gesetzeswidrigkeiten zu vermeiden. Doch Kommentare wie „Scheiß‘ doch auf den blöden Wi²-Artikel oder denk dir irgendwas aus!“, prallten an mir ab. Ein Hans Wiwi würde niemals seine Leser im Kampf um die Wertschätzung alltäglicher Selbstverständlichkeiten, für die wir schon lange nicht mehr dankbar sind, im Stich lassen. Und die gesetzeslose Freiheit, deren schmerzhaften Verzicht ich auf mich nahm, gehört dazu. So kam es, dass ich mir bei WG-Parties meine Kampfgesänge verkneifen und sie früher verlassen musste, um nicht an der Ruhestörung beteiligt zu sein. Oder dass ich jede Woche eine Folge meiner Lieblingsserie verpasste, die ich sonst ohne schlechtes Gewissen gestreamt hatte. Wirklich viel aufgeben musste ich zwar nicht. Dennoch litt meine Lebensqualität spürbar unter dem Gesetz.

So geschah es, dass dieser „Monat ohne“ tatsächlich der erste werden sollte, den ich nicht vollendete. Es ist quasi unmöglich zu existieren, ohne unser ultra-kleinkariertes Gesetz zu brechen. Zumindest, wenn man Spaß am Leben haben möchte. Freunde wiesen mich ständig daraufhin, was ich gerade wieder nicht beachtet hatte. Das Recht zu 100% einhalten heißt zu 0% leben. Und ähnlich wie bei Alkoholgehalt tendiere ich eher in Richtung 100%.

Immerhin begegnete ich kein einziges Mal der Polizei. Leider aber auch nicht Batman. Vielleicht schenkt mir den ja der Weihnachtsmann. Dafür, dass ich so brav war.

7. Oktober: Twi(wiwi)tter geht an die Börse

20. Oktober: „Schwarz sieht rot. Rot sieht schwarz“ – die Koalitionsverhandlungen zwischen CDU und SPD ziehen sich hin

Sauna Check

© Andreas Danz

von Sebastian Palt, Yannick Rüdebusch, Sebastian Köhler, Andreas Danz

Wenn es draußen ungemütlich wird, oder spätestens, wenn der erste Schnee liegt, sehnt sich der gestresste Student nach Wellness und Wärme. Was gibt es schöneres und entspannenderes, als den Tag mit einem Saunabesuch ausklingen zu lassen?
Damit bei dem großen Angebot in Karlsruhe und Umgebung auch genau dein Anspruch an die heiß ersehnte Wohlfühloase erfüllt wird, haben wir eine Auswahl für dich zusammengestellt und natürlich mit den bekannt hohen Erwartungen der Stiftung WiWi-Test genauestens unter die Lupe genommen.

© Yannick Rüdebusch

1. Die studentische Lowbudget-Sauna Walk-In auf dem KIT-Campus

Wer eine Auswahl an verschiedenen Saunen, Aufgüssen, Dampfbädern, Massagen oder Ruheräumen erwartet, ist hier definitiv an der falschen Adresse.
Jedoch wartet die Sauna im Untergeschoss des Sportzentrums (Walk-In) direkt auf dem Campus mit einer gemütlichen, studentischen Atmosphäre und dem günstigsten Preis im Test auf. Für Mitglieder des Fitnessstudios ist der Besuch im Beitrag inklusive.
Es gibt eine mittelgroße, finnische Sauna mit ca. 80 Grad und stündlichen Aufgüssen. Die Mitarbeiter sind größtenteils selbst Sportstudenten und verwenden wechselnde Aufgussmittel. Wenn wenig los ist, wird auch mal gefragt, welches Aroma von den anwesenden Gästen gewünscht ist.
Die Umkleiden und Duschen sind für die wenigen Nutzer recht geräumig. Vor der Sauna gibt es neben einem kalten Tauchbecken auch noch zwei Fußbäder und einen separaten Ruheraum mit einer großen Auswahl an Zeitschriften. Leider wird je nach Uhrzeit das gemütliche Dösen gelegentlich durch dumpfe Schreie vom Kampfsport aus der Sporthalle nebenan unterbrochen. Doch selbst darüber kann man schmunzeln, wenn man sich selbst nur wenige Momente später wieder in den Bademantel gewickelt, sanft auf die gemütliche Liege zurückgleiten lässt.
Für Selbiges gibt es auch einen mit komfortablen Liegen ausgestatteten Außenbereich, der vor allem bei besserem Wetter, aber natürlich auch im Schneetreiben, zum Verweilen und Abkühlen einlädt.

Fazit: Wer lange Wege scheut und sich möglichst nicht allzu weit von der heimischen Bibliothek entfernen möchte, für den ist die Walk-In Sauna der absolute Geheimtipp. Zu dem fairen Preis und der herzlichen, studentischen Atmosphäre kommt der Vorteil, dass man direkt vom Sportkurs oder aus dem Schwimmbad kommend in die wohlige Hitze eintauchen kann.

2. Der Preis-/ Leistungssieger - Weiherhofbad in Durlach

Unsere zweite Saunaempfehlung liegt zwar nicht direkt im Herzen von Karlsruhe - sondern gleich nebenan im beschaulichen Durlach - ist aber deshalb noch lange nicht weniger lohnenswert und entspannend. Mit der Tram Linie 1 geht die Fahrt (für Studenten nach 18 Uhr kostenlos) bis zum Schlossplatz Durlach. Von dort sind es keine fünf Minuten Fußweg mehr, bis man das Weiherhofbad erreicht, zumindest sofern der mittelalterliche Weihnachtsmarkt im Dezember keine zu großen Opfer gefordert hat.
Zu Beginn ist es nicht ganz einfach, sich im Bad zurechtzufinden. Wer den Grund dafür im ersten Glühwein des Winters vermutet, liegt natürlich falsch. Wenn man am Kassenautomaten endlich die Saunakarte mit Studentenrabatt gefunden hat, steht noch ein Besuch beim Bademeister an, dem man die Quittung vom Automaten vorzeigen muss, um das heißbegehrte Band für den Saunabereich zu ergattern. Geheimtipp: Doppelte Wege lassen sich vermeiden, indem man das Ticket nicht im Spind mit einschließt.
Hinter dem eigentlichen Schwimmbad wird man schließlich von einer gepflegten gartenähnlichen Außenanlage mit zwei verschiedenen Saunen empfangen. Im hinteren Teil steht eine finnische Kota, die auf ca. 70 Grad geheizt wird. Gespräche sind hier ausdrücklich erwünscht: Vor jedem Aufguss wird vom Personal ein mehr oder weniger guter Witz erzählt, weshalb die kleine Holzhütte auch als „Witzesauna“ beworben wird. Immerhin eine Anregung, sich etwas näher am ursprünglichen skandinavischen Saunieren zu orientieren, wo Unterhaltungen zwischen den Schwitzenden deutlich verbreiteter sind, als in Deutschland.
Wer danach etwas Ruhe und Entspannung sucht, begibt sich am besten auf einem gewundenen Pfad zum geräum-

© Rainer Sturm, Pixelio

gen Ruheraum. Die freistehende Blockhütte lädt zum Lesen oder Schlafen ein, solange man sich nicht an der tickenden Uhr stört, die die Zeit leider doch nicht ganz stehen bleiben lässt. Wer lieber im Freien abkühlt oder Sterne schauen möchte, für den gibt es eine kleine Sitzecke mit Bänken im Garten. Am besten bringt man sich im Rucksack ein leckeres Weizen mit in den Saunabereich. Die freundlichen Mitarbeiter drücken da anscheinend gerne mal ein Auge zu.
Wem es draußen zu kalt wird, hat es von dort nicht mehr weit in das Herzstück des Saunabereichs. Die geräumige Blockhaussauna aus Baumstämmen, mit großem Ofen und mit wechselnden Aufgüssen ist wirklich eine Augenweide.
Auch ein Dampfbad hat das Weiherhofbad zu bieten. Jedoch besteht dieses aus einer kleinen ungemütlichen Kunststoffkabine neben dem Schwimmbecken im Innenbereich. Wer trotzdem rein möchte, sollte dafür eine Badehose einpacken und beim Bademeister nach Peeling fragen. Die beiden Saunen sind jedoch deutlich attraktiver und einladender.

Fazit: Ein Besuch im Weiherhofbad ist eine gute Möglichkeit mal aus dem Zentrum von Karlsruhe rauszukommen. Unter der Woche sind nur relativ wenige Besucher in den Saunen, wodurch man entweder totale Ruhe und Entspannung findet, beziehungsweise mit der Gruppe auch mal lauter sein kann und die Schwitzstube ganz für sich alleine hat. Für uns der klare Preis-/Leistungssieger im Test.

© Espressolia, Pixelio

3. Der Wellnesstempel - Europabad

„Die glühenden Steine auf dem riesigen Saunaofen zischen. Der Song „Wake me up“ ertönt wie aus dem Nichts. Selbst einige ältere Saunagänger fangen an, rhythmisch mit dem Beat zu klatschen. Die feuchte Hitze brennt leicht in der Nase und die Saunatorin jagt jedem mit ihrem schwingenden Handtuch eine Gänsehaut über den Rücken.
Wir befinden uns in der Arena. 22 Uhr. Der letzte Aufguss des Tages und gleichzeitig auch der heißeste. Das Thermometer steigt auf über 100 Grad Celsius. Die Luftfeuchtigkeit ist für viele schon nach dem ersten Schwall mentholhaltigen Wassers über den Ofen unerträglich. Doch niemand verlässt die hölzernen Bänke in Richtung Glastür. Wieder ermahnt die junge Dame mit der Kelle in der Hand, lieber zu früh, als zu spät das Handtuch zu werfen. Wir blicken uns müde lächelnd durch den Dunst an. „Saunatester sind härter“, denkt jeder von uns ohne auch nur ein Wort zu wechseln. Mit einer großen Totenkopfflagge (ernsthaft!) wirbelt die Saunatorin die heiße Luft in unsere Gesichter. Der Schweiß tropft an unserer Haut herunter...
Der finale Aufguss ist vorüber. Über den brennend heißen Boden hechten die bis zum Ende verbliebenen Kämpfer aus der Arena heraus. Es ist vorbei und alle fühlen sich wie neugeboren.“
Wer auf der Suche nach dem ganz besonderen Saunaerlebnis ist, kommt nicht am Europabad in Karlsruhe vorbei. In einer riesigen Saunalandschaft stehen einem alle Möglichkeiten offen. Neben dem beschriebenen „Gladiator-Aufguss“ in der Arena gibt es viele weitere Saunen zwischen 50 und 100 Grad, Dampfbäder, Geysir-Becken, Ruhebereiche, Tauchbecken und ein Restaurant mit Bar, in dem man bequem bargeldlos mit Chip bezahlen kann. Jede Stunde hat man die Auswahl zwischen verschiedenen Aufgüssen in den Saunen oder die Möglichkeit beispielsweise ein Honigpeeling im römischen Dampfbad zu besuchen.
Wer nach dem ganzen Sitzen, Liegen und Planschen dann auch noch etwas Action sucht, kann im normalen Schwimmbereich die verschiedenen Rutschen ausprobieren oder ein paar Bahnen ziehen, bevor es zurück in die Hitze geht. Sogar bei manch eingefleischtem Saunatester soll die „Aqua Rocket“ mit ihrer Falltür für weiche Knie gesorgt haben.

Fazit: Das große Vergnügen hat natürlich auch seinen Preis – und zwar mit Abstand den höchsten von allen getesteten Karlsruher Saunen. Dafür bekommt man aber auch eine unglaublich große Auswahl an verschiedenen Attraktionen. Am besten nimmt man sich mindestens vier Stunden oder einen ganzen Tag Zeit, um alle Bereiche erkunden zu können.

	Walk-In	Weiherhofbad	Europabad
Preis	4,00€ (unbegrenzt)	5,70€ (unbegrenzt)	11,00 € (2 St.), 14€ (4 St.)
Öffnungszeiten	Mo-Fr 16-22.30 Uhr (Donnerstag Damensauna)	Mo-Fr 13-22 Uhr, Sa 9-20 Uhr, So 9-17 Uhr	Mo-Sa 10-23 Uhr, So 10-21 Uhr
Distanz WIWibauten	1,0 km	5,3 km	3,5 km
Anzahl Saunen/ Dampfbäder	1	3	7
Freundlichkeit Personal			
Anzahl Aufgüsse	zu jeder vollen Stunde	wechselnder Aufgussplan	mehrfach jede Stunde
Frauenquote am Testtag	0%	20%	35%
Wohlfühlfaktor			
Gesamtwertung	2	1,875	1,375

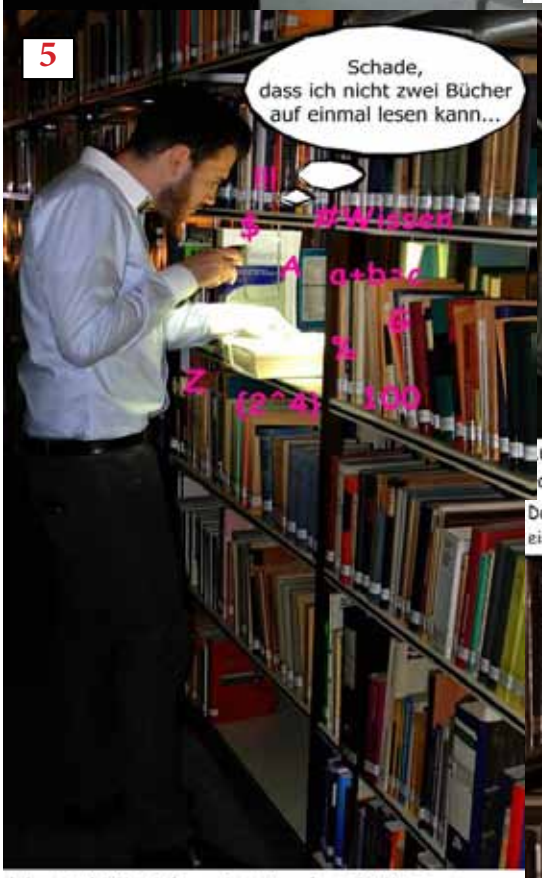
Legende
Sehr gut
Gut
Befriedigend

22. November: Der Herausforderer Magnus Carlsen gewinnt die Schachweltmeisterschaft 2013 im indischen Chennai und wird der 16. Schachweltmeister.

Hans Wiwi und die Abgründe der Wiwi Bib

...nach einer wahren Begebenheit

von Franziska Muth und Sarah Osterberg



Doch was ist das? Zwischen den Regalen sitzt die Sekretärin der Wiwi Bib gefesselt an einen Drehstuhl!

Von der Schönheit der Sekretärin mit dem blonden Haar geblendet, merkt Hans Wiwi nicht, dass der Bösewicht inzwischen direkt hinter ihm steht.

Als Hans Wiwi das bemerkt, reißt er sich sein Hemd vom Leib...

...und wird zu SUPER WIWI!

...und Super Wiwi verprügelt "Le Schüfte" dass die Wiwi Bib nur so bebt!

Hans Wiwi packt seinen Laserblick aus...

Danach befreit er die gefesselte Sekretärin die nun kaum noch die Blicke abwenden kann

...und flambiert "Le Schüfte" sein bestes Stück.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann lernen sie noch heute!

How To Praktikums-bewerbung

Von Patrick Novinsky

© Patrick Novinsky

Eigentlich ist es viel mehr als das Abhaken eines weiteren Moduls im Notenauszug auf dem Weg zum Studienabschluss. Praktika vermitteln einen Einblick in die Unternehmenswelt. In jene Realität, irgendwo dort draußen, die oft wenig mit dem an der Uni erlernten Stoff gemeinsam hat. Sie dienen aber auch dem Aufbau und Schärfen des eigenen Profils und machen den Bewerber bei künftigen Bewerbungen interessant. Für manch einen sind die im Praktikum geknüpften Kontakte der erste Schritt in ein bestimmtes Unternehmen oder eine Branche und nicht zuletzt bieten Praktika eine erstklassige Möglichkeit, für eine begrenzte Zeit eine andere Stadt, ein anderes Land oder sogar einen anderen Kontinent und somit auch fremde Kulturen und Arbeitsweisen kennenzulernen.

Doch der Weg dorthin ist nicht immer leicht. Steht man zum ersten Mal vor der Überlegung, ein Praktikum absolvieren zu wollen, das weder in Papas Firma noch an der Werkbank des örtlichen Industriebetriebes stattfinden soll, so gibt es eine ganze Menge vorzubereiten, abzuwägen und zu entscheiden.

Bevor es wirklich losgeht

Das Schlimmste: Bewerber ohne Ziel. Die mögen weder die verantwortlichen Personaler, noch sollte man sich selbst in dieser Situation allzu sehr gefallen. Zu vielseitig sind die Möglichkeiten, die sich eröffnen, zu umkämpft die interessanten Angebote, als dass man mit einer lustlosen, allgemein gehaltenen und ergebnisoffenen Bewerbung zufälligerweise in sein Traumpraktikum hineinstolpert. Die über 50 Initiativbewerbungen, die ich im dritten Semester voller Elan an *personal@wunschfirma-xy.de* eines jeden Unternehmens geschickt habe, das mir in den Sinn kam, hätte ich auch an den Weihnachtsmann schicken können. Die Chance, dort angestellt zu werden, wäre ähnlich hoch gewesen.

Vorab sollte deshalb jeder für sich selbst überlegen: „Was genau suche ich?“. Dabei sollte zu allererst versucht werden, die für einen selbst interessanten Aufgabengebiete und Branchen einigermaßen einzugrenzen. Die Stelle als Laborassistent bei BASF in Ludwigshafen verlangt vielleicht doch eine andere Motivation und andere Anforderungen, als jene als Praktikant der Deutschen Bank in London. Auch über die Wunschgröße des Unternehmens sollte man sich Gedanken machen. Großkonzern vs. Mittelstand oder Kleinunternehmen. Etablierter Weltmarktführer vs. aufstrebendes Startup. Auch Firmenimage, Unternehmenskultur und natürlich der Einsatzort sollten in den Überlegungen eine Rolle spielen.

Dann kann es mit der Marktanalyse losgehen. Eine einfache und erfolgsversprechende Variante der Praktikumssuche ist das Abklappern persönlicher Kontakte. Es gibt so viele Stellen, die nicht öffentlich, oft sogar auch nur im vergleichsweise kleinen Bekanntenkreis ehemaliger Praktikanten, ausgeschrieben werden, dass man eigentlich nur zugreifen muss. Auch für Initiativbewerbungen eignet sich das eigene Netzwerk hervorragend. Mitarbeiter des Wunschunternehmens aus dem eigenen Bekanntenkreis wissen oft, an wen sie eure Unterlagen weiterleiten müssen. Auch wenn die Stelle, auf die ihr euch bewerbt, derzeit vielleicht noch gar nicht existiert. Darüber hinaus besitzen die meisten Unternehmen natürlich eigene Karriereseiten, über die auch Praktika ausgeschrieben werden.
Ist man in der Wahl des Unternehmens noch nicht so eingeschränkt, bieten sich auch unternehmensübergreifende Plattformen, wie www.praktikum.de oder www.meinpraktikum.de an. Solche Seiten können auch dazu dienen, sich zunächst einen Überblick über mögliche Aufgaben- und Tätigkeitsfelder zu verschaffen, ehe man sich nach speziellen Angeboten umsieht. Auch die Fachschaft erreichen immer wieder interessante Praktikumsangebote. Aktuelle Annoncen findet ihr am Schwarzen Brett neben dem Fachschafts-Büro.

Besonders geeignet für die Praktikumssuche sind Jobbörsen oder Karrieremessen. Hier stellen sich regelmäßig interessante Firmen vor und man hat die Chance, diese besser kennenzulernen und möglicherweise direkt passende Ansprechpartner zu finden, an die man sich im weiteren Bewerbungsprozess dann wenden kann. Grundsätzlich gilt für solche Messen: Ordentlich angezogen dort auftauchen, interessiert nachfragen und Firmenvertreter in ein Gespräch verwickeln, nach für einen persönlich relevanten Ansprechpartnern fragen und anschließend Visitenkarte mitnehmen. Nur dann könnt ihr euch bei einer möglichen späteren Bewerbung auf das Gespräch beziehen und man erinnert sich vielleicht sogar positiv an euch. Dabei, wie auch im gesamten Bewerbungsprozess, nicht zu zurückhaltend auftreten. Selbst als Praktikant seid ihr keineswegs nur Bittsteller. Denn Unternehmen sind auf gute Leute angewiesen und versuchen diese schon möglichst früh an sich zu binden.

Die nächsten empfehlenswerten Karrieremessen in Karlsruhe finden übrigens vom 20.-22. Mai 2014 (KIT Karrieremesse) und vom 26.-28. Mai 2014 (bonding Firmenkontaktmesse) statt.

Für mehr Infos zur nächsten KIT Karrieremesse

Die eigentliche Bewerbung

Eine ordentliche Praktikumsbewerbung besteht im Wesentlichen aus drei Teilen. Einem aktuellen Lebenslauf, einem persönlichen und unternehmensbezogenem Anschreiben und oft aus einem aktuellen Notenauszug. Auf den Stapel an außerschulischen und außeruniversitären Tätigkeiten, den man mit einer Bewerbung an eine Uni oder für ein Stipendium mitschickt, lässt sich getrost verzichten. Erwähnt werden können diese Tätigkeiten, wenn für die Bewerbung relevant, im Lebenslauf. Die zugehörigen Belege sollten zwar existieren, können aber bei Bedarf auch nachgereicht werden. Ausnahmen sind lediglich Arbeitszeugnisse, die zusätzlich Auskunft über berufliche Erfahrung, fachliche Qualifikation und Persönlichkeit vermitteln.

Das wichtigste Element aus dieser Reihe ist der Lebenslauf. Er dient denjenigen, die euch einstellen sollen, als eine erste Übersicht, mit der ihr hoffentlich aus der etwaigen Flut an Bewerbern herausstechen könnt. Dementsprechend viel Zeit sollte man auch zu dessen Erstellung einplanen. Dabei wird eine erste Version sicherlich noch keinen Personaler vom Stuhl hauen. Überarbeitet euren Lebenslauf mehrfach und legt ihn immer wieder Leuten vor, die sich bereits mit der Thematik auseinander gesetzt haben. Liegt euch dann irgendwann ein zufriedenstellendes Ergebnis vor, könnt ihr vorrausichtlich den Rest eures Studiums darauf aufbauen und müsst diesen lediglich von Zeit zu Zeit aktualisieren. Denn wichtig für den Lebenslauf ist, dass dieser lückenlos ist. Das eine Jahr zwischen Abi und Studienbeginn, das nicht im Lebenslauf auftaucht, wirft Fragen auf. Selbst wenn man in dieser Zeit nur die Beine hat baumeln lassen, sollte man sich doch einen Grund überlegen, der genau diese Entscheidung plausibel erscheinen lässt und nach Möglichkeit auch noch beeindruckend rüberkommt.

Lebensläufe im deutschsprachigen Raum tragen ein schmuckes Foto von euch. Dieses sollte man unbedingt von einem professionellen Fotografen aufnehmen lassen. Und zwar im Businessoutfit und mit anständiger Frisur. Das Foto aus der Fotobox am Bahnhof, am Tag nach dem letzten Caramboausflug überzeugt genauso wenig wie der Ausschnitt aus eurem Flunkyball-WM Teamfoto mit dem Movember-Schnauzer im Gesicht. Bei Bewerbungen im internationalen Raum muss man dagegen vorsichtig sein. Dort wird aus Antidiskriminierungsgründen häufig auf ein Foto verzichtet. In den USA kann ein solches sogar zu einem sofortigen Ausschluss des Bewerbers führen. Im Zweifel also vorher genau informieren, was man von euch sehen will und was nicht.

Zum Inhalt des Lebenslaufs will ich nicht allzu viel sagen. Dieser ist bei den meisten von euch wohl recht unterschiedlich und das Internet bietet zahlreiche Musterlebensläufe zur Orientierung. Wichtig ist vor allem die Aussagekraft und die Relevanz der angegebenen Daten für die gewünschte Stelle. Zu den relevanten Punkten gehören neben den persönlichen Daten wie Name und Geburtsdatum vor allem der schulische, berufliche und universitäre Werdegang. Im Fall eures Praktikums gehört dort meist auch die Zeit auf dem Gymnasium, die Abi-Note, der Zeitpunkt des Beginns eures Studiums und dessen Bezeichnung, Schwerpunkt und der aktuelle Notenschnitt dazu. Darüber hinaus sollten alle eure bisherigen Praktika, Werkstudenten- und HiWi-Stellen, FSJ-Stellen und etwaige Auslandsaufenthalte dort auftauchen (wobei weder der Familienurlaub, noch die Fußballausfahrt nach Malle dazu zählen) und je nach Relevanz mal mehr und mal weniger detailliert beschrieben werden. Auch Fremdsprachen- und Softwarekenntnisse gehören in den Lebenslauf. Vorsicht jedoch, drei Jahre Französisch in der Schul-AG machen euch nicht automatisch zum Muttersprachler und nur, weil ihr in Excel schon mal eine Notentabelle erstellt habt, habt ihr noch lange keine ausgezeichneten MS Office-Kenntnisse. Falsche oder übertriebene Angaben rächen sich schnell, wenn man beim Telefoninterview plötzlich mit einer fremden Sprache konfrontiert wird, oder spätestens im Praktikum, wenn man euch aufgrund eurer vermeintlichen Office-Kenntnisse als wertvolle Unterstützung im Controlling eingestellt hat.

Abschließend gehören meiner Meinung nach auch Hobbies und ehrenamtliches Engagement in einen Lebenslauf hinein. Vielleicht ist manch ein Punkt darunter wichtiger als ein anderer und das kann durchaus je nach Stelle, auf die man sich bewirbt, variieren. Über den Sinn und Unsinn dieser Punkte scheiden sich die Geister. Ein Unternehmen aber, das weder auf die Interessen seiner Mitarbeiter, noch auf deren soziales Engagement Wert legt, ist vielleicht auch nicht jedermanns Traumarbeitgeber. Tatsächlich kann eine Beschreibung eurer Tätigkeiten, die über das Fachliche hinaus gehen, einem Entscheider im Unternehmen auch helfen, sich ein persönlicheres und emotionsbasiertes Bild von euch zu machen. Ihr solltet jedoch darauf achten, den Lebenslauf nicht zu sehr in die Länge zu ziehen. Oft hört man von maximal einer A4 Seite. Dies kann im Verlauf eures Studiums vielleicht etwas knapp werden, nach maximal zwei Seiten ist jedoch Schluss.

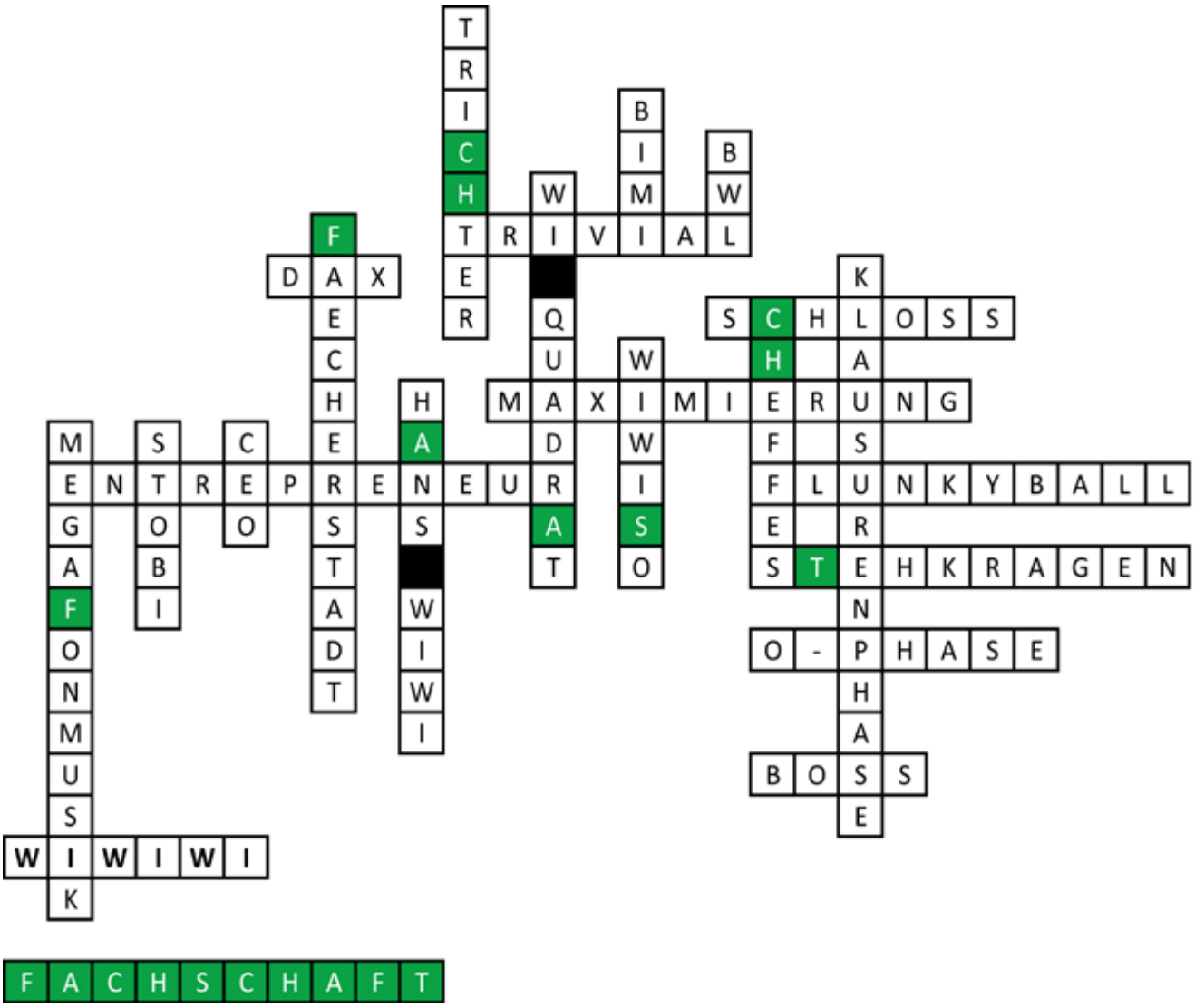
Unterschrift und Datum drunter – und fertig ist der Lebenslauf. Fehlt nur noch ein überzeugendes, sympathisches Anschreiben. Dieses muss zum Lebenslauf, zum Unternehmen und zu der Tätigkeit passen, auf die ihr euch bewerbt. Verändert man das eine, so führt dies auch automatisch eine Anpassung des anderen mit sich. Auf jeden Fall gilt es, aus dem Anschreiben eine Story zu stricken, die dem Leser klar macht, warum ihr für sein Unternehmen interessant seid und die dazu führt, dass er euch gerne besser kennen lernen würde. Dazu ist es wichtig, einen möglichst genauen Ansprechpartner zu adressieren. Dabei helfen nun erste Kontakte, die man zum Beispiel bei den bereits erwähnten Jobmessen geknüpft hat. Auch solltet ihr einen Bezug zum Unternehmen herausarbeiten, eventuell eigene Studieninhalte und Interessensgebiete damit in Verbindung setzen und Highlights aus eurem Lebenslauf konkretisieren. Neben dem Erwähnen von Hardskills, ist das Anschreiben jedoch auch der Teil der Bewerbung, in dem ihr auf eure Persönlichkeit, also die Softskills, eingehen könnt und müsst. Aber auch hier gilt: Keiner will mehr als eine Seite von euch lesen. Ganz egal wie interessant ihr seid.

Formulierungen im Konjunktiv sind im Anschreiben übrigens fehl am Platz. Es endet mit einer direkten und verbindlichen Ansprache, z.B. „Ich freue mich sehr, Sie und Ihr Unternehmen bei einem persönlichen Gespräch näher ken-

nen zu lernen“. Auch das Anschreiben wird mit Datum und Unterschrift versehen (darauf achten, dass beides mit dem Lebenslauf übereinstimmt) und dann kann die Bewerbung auch schon raus.
Zahlreiche große Firmen tendieren dazu, ihre Karriereseiten durch standardisierte Eingabemasken für den Bewerbungsprozess zu ergänzen. Das spart dort Arbeit, ist aber nervig für euch. Ohne persönlichen Kontakt kommt ihr um diese unpersönliche Fleißaufgabe nicht herum. Besser ist deshalb, wenn man auf eine Email-Adresse zurückgreifen und einen Mitarbeiter oder zumindest eine Abteilung persönlich adressieren kann. Dabei darauf achten, in den Textkörper der Email nicht allzu viel (doppelte) Informationen zu packen. Die einzelnen Dokumente und damit alles Wissenswerte, gehören als PDF in den Anhang. Handelt es sich dabei um mehr als nur den Lebenslauf und das Anschreiben, unbedingt ein gemeinsames PDF daraus erstellen. Viele Entscheider werden eure Unterlagen in ausgedruckter Form begutachten. Müssen zuvor jedoch 20 einzelne Dokumente geöffnet und gedruckt werden, landet eure Bewerbung vielleicht eher im Papierkorb.
Ach ja. Eine Bewerbungsmail von *playboybunny90@t-online.de* klingt doch etwas unseriös. Legt euch im Vorfeld eures Bewerbungsmarathons eine anständige Mailadresse zu oder nutzt die *@student.kit.edu* Adresse der Uni. Manch ein Prof behauptet sogar, letztere erhöhe eure Einstellungschancen. Das sind aber vielleicht auch jene, die meinen, das KIT sei das bessere MIT – also verlasst euch vielleicht doch lieber auf anständige Bewerbungsunterlagen.

Viel Erfolg!

Lösung Kreuzworträtsel



5. Dezember: Sturmtief „Xaver“ legt den Norden lahm

5. Dezember: Nelson Mandela stirbt im Alter von 95 Jahren

Die FS-Mami empfiehlt

von Sebastian Köhler

© Sebastian Köhler

Für den schnellen Hunger oder die Party: Überbackene Brötchen à la Schüfte

© Sebastian Köhler

Zubereitung:

1. Schneidet den Schinken und die Paprika in kleine Würfel, gebt beides zusammen mit dem Käse und allen anderen Zutaten in eine Schüssel und vermengt das Ganze.

2. Schneidet die Brötchen auf und verteilt die Masse gleichmäßig auf den ungebackenen Aufbackbrötchen.

3. Schiebt das ganze nun in den Ofen. Bei 200 °C Umluft für ca. 10-15 min backen bis die Brötchen goldbraun sind.

Zutaten für 4 Personen:
4 Aufbackbrötchen (geht auch mit alten Brötchen)
3-4 EL Schmand
50g gekochter Schinken
30g Speckwürfel
170g geriebener Käse
50g Dosenmais
100g rote Paprika

Entenbrust mit Erdnusssoße und gebratenem Gemüsereis

Zutaten Pro Person:
150-200g Entenbrust (geht auch tiefgefroren, da billiger)
2-3 EL Erdnussbutter (creamy oder crunchy je nach Geschmack)
1 Tasse Reis
1 Chilli
100g Zucchini
25g Frühlingszwiebeln
100 ml Gemüsebrühe
50 ml Kokosmilch
Ingwer

Zubereitung:

Falls ihr eine tiefgefrorene Entenbrust benutzt, legt diese einen Tag vorher auf einem Teller in den Kühlschrank und wascht sie kurz vor der Zubereitung nochmal ab.

1. Reis in gesalzenes Wasser geben (probiert das Kochwasser!) und kochen bis er gar ist.

2. Entenbrust parieren und auf der Hautseite sowohl längs als auch quer einschneiden. Dabei ist es wichtig, dass ihr nur die Haut einschneidet und das Fleisch nicht verletzt, da es sonst trocken wird.
Die Ente in einer Pfanne scharf anbraten, sodass vor allem die Haut schön kross ist. Gebt sie anschließend für ca. 15 min bei 180 °C Ober-/Unterhitze in den Ofen auf ein Gitterblech, bis das Fleisch schön rosa ist (Tipp: Vor dem Tranchieren 2 Minuten außerhalb des Ofens ruhen lassen).

3. In der Pfanne, in der die Ente gewesen ist, bratet ihr kurz in dem verbliebenen Fett ein wenig fein gehackten Ingwer an. Nun gebt ihr 2-3 EL Erdnussbutter in die Pfanne und fügt, nachdem sie verlaufen ist, Gemüsebrühe und Kokosmilch hinzu. Schmeckt das Ganze abschließend noch mit Salz und Pfeffer ab.

4. Zucchini in Streifen schneiden und zusammen mit dem Reis und den in Scheiben geschnittenen Frühlingszwiebeln in einer neuen Pfanne anbraten. Würzt das ganze mit Salz, Pfeffer, Koriander und Chili je nach Geschmack ab.

5. Schneidet die Ente nun in Streifen und richtet alles auf einem Teller an.

Guten Appetit!

Da simma dabei!

Von rhingische Jecken, däm Bütze un wiggere närrische Begevveheite

von Franziska Zerwas

© Franziska Zerwas

Zugegeben, als waschechte Rheinländerin stand ich der badischen Fasnacht zunächst einmal mehr als skeptisch gegenüber. Plötzlich war man völlig unvorbereitet mit Fremdwörtern wie „*Helau*“ und „*Narri-Narro*“ (also, ich meine... ernsthaft?!) konfrontiert und dachte sich im Stillen des Öfteren „*Do leck mich en de Täsch...*“ (Übers.: „Da leck mich in der Tasche.“, Bed.: Ein Ausruf des Unglaubens).
Aber wie sagt man doch ebenfalls so schön bei uns: „*Jedem Dierche sing Plässierche*“ (Übers.: „Jedem Tierchen (Menschen) sein Vergnügen“). Aus diesem Grund - und natürlich ganz im Zeichen der badisch-rheinländischen Integration - soll euch der folgende Artikel auf eine kleine kulturelle Expedition in die Tiefen der rheinländischen Karnevalstradition schicken. Und wer weiß, vielleicht nimmt der ein oder andere Narr unter euch ja dieses Jahr den Weg ins bezaubernde Köln auf sich. Ich werde der Fasnacht diese Saison auf jeden Fall mal eine Chance geben. Denn, wenn wir mal ehrlich sind, so verschieden sind wir letztendlich auch wieder nicht. Gilt doch seit jeher: „*Jedem Jeck jefällt sing Mötz*“ (Übers.: „Jedem Verrückten gefällt seine Mütze.“, Bed.: Wer von Grund auf „Jeck“ ist, hat natürlich auch ein Anrecht auf seinen miserablen Geschmack).

Et Rheinisch Jrundjesetz

Wo diese Ausgabe sich doch mit Recht und Ordnung beschäftigt, darf natürlich auch das Gesetzbuch der Rheinländer nicht fehlen. Hier sind die wichtigsten und bekanntesten Redewendungen unserer Region zusammengefasst, welche wohl am besten die Herzlichkeit und den Humor des Rheinländers, aber auch sein (vielleicht etwas zu großes) Redebedürfnis, widerspiegeln.

Artikel 1: *Et es wie et es.*
Übers.: „Es ist, wie es ist.“
Bed.: Sieh den Tatsachen ins Auge.

Artikel 2: *Et kütt wie et kütt.*
Übers.: „Es kommt, wie es kommt.“
Bed.: Füge dich in das Unabwendbare; du kannst ohnehin nichts am Lauf der Dinge ändern.

Artikel 3: *Et hätt noch emmer joot jejange.*
Übers.: „Es ist bisher noch immer gut gegangen.“
Bed.: Was gestern gut gegangen ist, wird auch morgen funktionieren. Situationsabhängig auch: Wir wissen es ist Murks, aber es wird schon gut gehen.

Artikel 4: *Wat fott es, es fott.*
Übers.: „Was fort ist, ist fort.“
Bed.: Jammer den Dingen nicht nach.

Artikel 5: *Et bliev nix wie et wor.*
Übers.: „Es bleibt nichts wie es war.“
Bed.: Sei offen für Neuerungen.

Artikel 6: *Kenne mer nit, bruche mer nit, fott domet.*
Übers.: „Kennen wir nicht, brauchen wir nicht, fort damit.“
Bed.: Sei kritisch, wenn Neuerungen überhandnehmen.

Artikel 7: *Wat wells de maache?*
Übers.: „Was willst du machen?“
Bed.: Füg dich in dein Schicksal.

Artikel 8: *Maach et joot, ävver nit zo off.*
Übers.: „Mach es gut, aber nicht zu oft.“
Bed.: Qualität über Quantität.

Artikel 9: *Wat soll dä Käu?*
Übers.: „Was soll das sinnlose Gerede?“
Bed.: Stell immer die Universalfrage.

Artikel 10: *Drinks de ejne met?*
Übers.: „Trinkst du einen mit?“
Bed.: Komm dem Gebot der Gastfreundschaft nach.

Artikel 11: *Do laachs de disch kapott.*
Übers.: „Da lachst du dich kaputt.“
Bed.: Bewahr dir eine gesunde Einstellung zum Humor.

Ein bisschen Geschichte...

Die heutigen Karnevals- und auch Fastschingsbräuche gehen bis ins Mittelalter zurück, wo bereits so genannte „Narrenfeste“ veranstaltet wurden. Diese wurden von der Kirche bis zum Aschermittwoch geduldet, ab welchem dann erst Mal Schicht im Schacht war. (Stolze Narren behaupten auch gerne, dass der Karneval seinen Ursprung bereits bei den Griechen und Römern hatte, aber das ist wohl mehr ein sich hartnäckig haltendes Gerücht.)
Auch heute ist der Karneval keine (reine) Spaßveranstaltung: Wo im Mittelalter noch die Kirche herhalten musste, bekommt seit dem 19. Jahrhundert die politische Seite des Öfteren ihr Fett weg. So musste Merkel auf den Kölner Karnevalswagen letztes Jahr beispielsweise als Muttersau die Sorgenkinder der Euro-Krise nähren.

Vom Kammelle hamstern

Während der Karnevalsumzüge ist der Ausruf „Kamelle!“ eine klare Forderung nach den Unmengen an Schokolade, Bonbons, Chips und sonstigen Leckereien, welche auf den Wagen gehortet werden. Hierbei entwickeln schon die ganz Kleinen ausgetüftelte Strategien, um ihren persönlichen Nutzen zu maximieren. Das geht von der Größe des Beutels über das richtige Kostüm - je niedlicher,

17. Dezember: Frau von der Leyen wird als erste deutsche Verteidigunsminsiterin vereidigt

umso besser -, bis hin zur richtigen Standortplanung.

e Bützje op die Backe un e Bützje op die Schnüss
Manch ein Kommilitone, den ich zur Karnevalszeit mit ins beschauliche Köln nehmen durfte, konnte sein Glück kaum fassen, als ihm plötzlich von der ein oder anderen Stewardess, Hippie-Dame oder Froschkönigin ein dickes Bützje (Übers.: Küsschen) verpasst wurde. Dabei ist diese Geste (in den meisten Fällen) kein Ausdruck sexueller Begierde, sondern vielmehr ein Zeichen der Freude und Zusammengehörigkeit. Vor allem in der Männerwelt sind Bützje immer gerne gesehen und werden auch gerne mal mit einem Strüßjer (Übers.: Sträußchen) belohnt. Denn ein Küsschen von „enem leckere Mädche" schmeckt bekanntlich wie „Appeltaat" (Übers.: Apfeltorte). Besonders gern gebützt werden laut Umfragen übrigens Piloten, Piraten und Polizisten.

Kölsche Köstlichkeiten
Halve Hahn (Übers.: Halber Hahn): Wer hier an ein Grillhähnchen denkt, liegt damit weit daneben. Der Rheinländer versteht hierrunter nämlich ein knuspriges Roggenbrötchen mit einer dicken Scheibe Gouda und natürlich einer guten Portion scharfen Senf.
Kölscher Kaviar: Auch hier handelt es sich natürlich nicht um eine teure Rarität, sondern einfach um ein Stück Blotwoosch (Übers.: Blutwurst) mit einem Röggelchen, Zwiebeln und – wer hätte es gedacht – scharfem Senf.
Himmel und Ad (Übers.: Himmel und Erde): Dieses Gericht besteht aus Karoffeln und Äpfeln, wobei die Beilage „Höll" (Hölle), auch als gebratene Blutwurst bekannt, das wirkliche Schmankerl darstellt.
Rievkochen (Übers.: Reibekuchen, Kartoffelpuffer...): Diese heutzutage weitverbreitete Spezialität aus in Öl gebratenen Kartoffelraspeln und Zwiebeln, stammt ursprünglich aus Köln, wo Hausfrauen nach immer neuen Möglichkeiten suchten, Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung, zu verarbeiten.
Klatschkies met Quallemänner: Aber auch andere Kartoffelgerichte des Rheinlands haben es weit gebracht. So sind „Folienkartoffeln mit Quark" nach wie vor ein beliebtes Gericht in vielen Teilen Deutschlands.

Weiberfastnacht aka Wieverfastelovend
An Weiberfastnacht, dem Karnevalsdonnerstag, haben traditionell die Frauen das Sagen im sonst eher von Männern dominierten Karneval. Sie stürmen das Rathaus, schneiden den Männern die Krawatten ab und übernehmen so symbolisch die Macht über die Stadt. Seinen Ursprung hat die Tradition im Bonn-Beuler Raum, wo eine Gruppe Wäscherinnen nicht einsehen wollte, dass nur Männer Teil des Karnevals sein sollten. So gründeten sie prompt das erste Damenkomitee und alles weitere nahm seinen Lauf.

© Franziska Zerwas

Büttenreden
Sie sind der Höhepunkt jeder Karnevalssitzung und meist für ihren sarkastisch-politischen Charakter bekannt und beliebt. Der Redner steht hierbei hinter einer „Bütte", also einem Rednerpult, welches ein Fass darstellen soll. Die Pointe, mit welcher jede Strophe zu enden hat, wird meist mit einem Tusch eingeleitet, damit auch Gäste, die vielleicht schon ein wenig zu tief ins Kölschglas (oder Fass) geschaut haben, den Einsatz zum Applaus nicht verpassen.

Das Dreigestirn
... besteht aus drei Figuren:
1. Der ***Prinz*** („Seine Tollität"): Er ist das Oberhaupt des Dreigestirns und damit der Repräsentant des Kölner Karnevals. Beim Rosenmontagszug beendet der Wagen des Prinzen den Karnevalsszug und ist somit der Höhepunkt. Als Symbol trägt er eine Pritsche (auch als Furchtbarkeitsrute bekannt).
2. Der ***Bauer*** („Seine Deftigkeit"): Er symbolisiert die Wehrhaftigkeit der Stadt Köln und trägt deshalb auch Schwert und Dreschflegel. Außerdem hat er den Stadtschlüssel am Gürtel, wodurch seine Rechtsgewalt über die Stadt ausgedrückt werden soll.
3. Die ***Jungfrau*** („Ihre Lieblichkeit"): Sie steht für die beschützende Mutter Colonia. Das Insigne der Jungfrau ist ein Spiegel als Zeichen der „weiblichen Eitelkeit". Außerdem trägt sie eine Krone mit Zinnenkranz, welche zusammen mit ihrer Jungfräulichkeit die Uneinnehmbarkeit der Stadt Köln symbolisieren sollen. Traditionell wird die Jungfrau übrigens durch einen Mann dargestellt.

Kölle Alaaf
Der Ausdruck bedeutet übersetzt so viel wie „Köln über alles" und damit genau das, was der bescheidene Kölner von seiner Stadt hält. Laut ihm gehört Köln zu den ganz Großen auf der Welt und ein jeder blickt mit Ehrfurcht zu dieser kulturellen Hochburg auf. Nicht umsonst singen die Höhner voller Inbrunst *„Dat Hätz vun der Welt ja dat es Kölle"* (Übers.: „Das Herz der Welt ist Köln.")
Darüber hinaus ist „Alaaf" der typische Narrenruf. Besucher aus anderen Teilen Deutschlands sollten sich gerade in Köln darum bemühen, nicht laut mit „Helau" einzustimmen, ist dies doch der Ruf der Düsseldorfer Rivalen im Karneval. Und die sind nach Meinung der Kölner „wie e Kotlett: von beide Sigge beklopp." (Übers.: Wie ein Kotelett: Von beiden Seiten bekloppt).

Konfetti
Konfetti wird heutzutage eigens mit Stanzmaschinen gefertigt und bei Karnevalsumzügen und -partys gerne auf die Zuschauer geworfen. Es empfiehlt sich nicht, Konfetti auf Hauspartys zum Einsatz zu bringen. Der kurzen Freude über den Partyspaß folgen lange und qualvolle Stunden des Aufräumens und auch nach Monaten findet man immer wieder einzelne Konfettiteilchen in Betten und Schubladen.

Am Aschermittwoch ist alles vorbei
Denn nun beginnt traditionell die Fastenzeit des Christentums. Der gewiefte Jeck lässt sich davon allerdings nicht abhalten und trifft sich stattdessen mit Freunden und Verwandten zum Fischessen, bei dem natürlich auch das ein oder andere Kölsch nicht fehlen darf. Damit umgeht er geschickt das Gebot der Fastenzeit, denn Fisch ist bekanntlich kein Fleisch und Kölsch... nun ja, Kölsch ist gewissermaßen Medizin.
In diesem Sinne: *„Loss mer eine nünne, solang mer dat noch künne."* (Übers.: „Lass uns einen heben, so lange wir noch leben.", Bed.: Spruch, der das Trinken nicht nur legitimiert, sondern sogar zum guten Vorsatz macht).

Kein Plan vom Baustellenplan?

von Hannah Bakker

© Hannah Bakker

Kräne, Bagger und Bauzäune zieren derzeit die Karlsruher Fußgängerzone. Wer vom Marktplatz kommt, sieht in der Weihnachtszeit keinen angestrahlten Weihnachtsbaum, sondern einen in hellem Licht erstrahlenden Baukran. Von Umleitplänen zu Umleitersatzplänen zu Umleitübergangsplänen, von Halbsperrung zu Vollsperrung - die Innenstadt wird umgegraben und von A nach B zu kommen wird dabei häufig zum Erlebnis. Und wofür das alles?

Karlsruhe hat abgestimmt. Im Jahr 2002 stimmten (bei einer Wahlbeteiligung von 74%) 55% der Karlsruher für eine zukunftsorientierte Lösung des Karlsruher Innenstadtverkehrs. Unter dem Namen „Die Kombilösung" sind im Wesentlichen zwei große Veränderungen geplant. Die erste ist jene, die uns derzeit regelmäßig verschiedenste Sperrungen an jedweden Stellen der Kaiserstraße beschert: Die Straßenbahnen sollen zukünftig nicht mehr die Kaiserstraße füllen und dabei tagsüber die Opfer des Kauf- und nachts jene des Alkoholrausches gefährden. Stattdessen ist vom Mühlburger Tor bis zur Durchlacher Allee eine unterirdische Linie geplant, die am Markplatz Richtung Süden abzweigt und erst nach dem Kongresszentrum an der Augartenstraße wieder das Tageslicht erblickt. Insgesamt also ein Tunnel von 2,4 Kilometern Länge, der einmal quer durch die City geht und dementsprechend – man ahnt es schon – ein Mammutprojekt für die deutsche Bauindustrie. Nach Baustart in 2010 soll bereits 2018 70% des oberirdischen Straßenbahnverkehrs unterirdisch verlaufen, 2019 soll die Kaiserstraße dann komplett bahnfrei sein.

Doch das ist noch nicht alles! Von der autofahrerfreundlichen Stadt in eine Fußgängeroase - das ist die angestrebte Entwicklung. Denn auch auf der Kriegsstraße soll künftig Mensch statt Blech flanieren. „Eine vierreihige Baumallee zwischen Karlstor und Mendelssohnplatz verleiht der Kriegsstraße den neuen Boulevard-Charakter", heißt es auf der Homepage der Kombilösung. Während Fußgänger und Radfahrer breite Wege entlang der Straße bekommen, entsteht unterirdisch ein 1,6 Kilometer langer Autotunnel, der von der Autorampe westlich des Karlstors bis zum Knotenpunkt Ostendstraße in der Ludwig-Erhard-Allee reicht. Oben wird der Verkehr massiv entlastet, sodass der Fußgängerbereich sich künftig von Schloss über Innenstadt bis hin zum Stadtgarten nahtlos hinzieht. Dieser Teil des Bauvorhabens hat bislang jedoch noch nicht begonnen. Sperrungen entlang der Kriegsstraße stehen uns laut den acht Bauphasen, in denen die Kombilösung fertig gestellt werden soll, erst ab 2015 bevor.

Doch wer bezahlt den Spaß? Nach der Fortschreibung 2012/2013 liegen die Kosten bei 674,2 Millionen Euro. Der Bund beteiligt sich mit 60 Prozent an den förderfähigen Kosten, das Land Baden-Württemberg mit 20 Prozent. Die Zahlung der restlichen Kosten erfolgt über die Karlsruher Schieneninfrastruktur-Gesellschaft (KASIG). Kritiker vermuten aber schon jetzt, dass sich die Kosten bis zum Abschluss des Bauvorhabens auf 1 Milliarde erhöhen werden. Ein Glück, dass Badener kostspielige Infrastrukturprojekte gelassener sehen als Schwaben.

© Hannah Bakker

Plan für 2014:

- Beginn der Tunnelbohrung unterhalb der Kaiserstraße. Ab Oktober wird der Bohrer in einem Tunnelstück am Durlacher Tor zusammengesetzt, dann soll er in 220 Tagen die Kaiserstraße untertunneln
- Die Haltestelle Europaplatz soll bis Jahresende unter einem geschlossenen Deckel liegen, sodass die Fläche oben wieder genutzt werden kann
- Der Südabzweig vom Marktplatz hin zur Ettlinger Straße bleibt leider noch zwei Jahre Baustelle

Wer jetzt schon wissen will, wie diese Zukunft aussieht, der kann sich auf www.diekomiloesung.de informieren. Die Seite bietet neben aktuellen und allgemeinen Infos auch Features wie einen interaktiven Stadtplan, auf dem man sich schon jetzt die einzelnen Haltestellen ansehen kann. Wer es nicht mehr abwarten kann, dem zeigt der Visionsfilm „Die Kombilösung bewegt mich", wie schön das Shoppen in der Kaiserstraße einmal sein wird. Für den Großteil der derzeitigen Studenten steht jedoch fest: Die Kombilösung bewegt uns leider nicht mehr.

19./23. Dezember: Wladimir Putin begnadigt die inhaftierten Mitglieder der Punk-Band Pussy Riot und Kreml-Kritiker Michail Chodorkowskij

Flunkyball

Ein Sport auf dem Vormarsch

von Sebastian Köhler

© Jonas Kamm

Dem außenstehenden Beobachter mag Flunkyball vielleicht wie ein asoziales Besäufnis junger Leute am helllichten Tage erscheinen, das bei den Meisten nur ein ungläubiges Kopfschütteln hervorruft. Allerdings erfreut sich Flunkyball quer durch alle Gesellschaftsschichten hoher Beliebtheit. Neben teamsportlichen Aspekten muss auch die Taktik wohl überlegt sein.
Kurz gesagt: Flunkyball hat sich zum Volkssport der Bierliebhaber entwickelt.

Die ersten Ursprünge lassen sich mit ein bisschen Fantasie bis ins 4. Jahrhundert v. Chr. verfolgen, wo bereits die antiken Griechen Kottabos spielten. Ziel von Kottabos war es, den letzten Schluck eines jeden Weinglases in hohem Bogen in eine Schale (Kottabeion) zu schleudern, wobei die Spieler jeweils im Liegen von Sofas aus agierten. Die Schale wurde in manchen Variationen auch durch Figuren oder in Wasser schwimmenden Schalen, die es zu versenken galt, ersetzt. Die Griechen sahen darin eine Art Liebesorakel, das, je nach Erfolg, den Spielern ein erfülltes Liebesleben prophezeite. Erstmals schriftlich festgehalten wurde das Ganze von Xenophon (Politiker, Feldherr und Schriftsteller), was den hohen Stellenwert ausdrücklich betonen soll.

In Deutschland ist Flunkyball auch vielerorts unter dem Namen Bierball bekannt. In Berlin führt dies zu Auseinandersetzungen der beiden Lager. So muss der Verlierer des einen Lagers zur Strafe bis zum nächsten Spiel den jeweils anderen Namen verwenden.
Vor allem in Hamburg ist Bierball tief verankert. Hier werden Flunkyballer als Amateure bezeichnet, da sie nach Meinung der Bierballer lediglich am Besäufnis interessiert sind und nahezu ohne Regeln spielen.
In Meißen, der Stadt des Porzellans, finden jährlich die Assi-Games statt. Dort gibt es neben dem Bierkastenlauf auch einen Wettbewerb im Bierball. Sieger dieses Events können auf Grund des gigantischen Alkoholpegels leider nur sehr selten ermittelt werden, da die Schiedsrichter meist genauso ,,raketenturbovoll" wie die Teilnehmer sind.

Im Norden der Republik, genauer gesagt in Kiel, ist Flunkyball sehr verbreitet und es gibt dort ebenfalls einige Hochschulgruppen, die sich mit diesem Sport beschäftigen. Im Winter trainieren die Aktiven allerdings in Kneipen (Unser Fazit: Weicheier/Schönwetterflunker!!!).

In Karlsruhe dominiert ebenfalls der Begriff Flunkyball und auch hier erfreut sich der Sport einer großen Beliebtheit. Zweimal jährlich werden hier vom selbsternannten Internationalen Flunkyball Comitée (IFC) aus einem großen Starterfeld die Besten ihrer Disziplin ,,ausgeflunkt" und der „World Champion of Flunkyball" gekürt.

Im Sommer gilt es vor allem die Hitze und im Winter die Kälte durch den Genuss von deutschem Qualitätsbraugut zu bekämpfen und die jeweilige Trinktaktik den Wettereinflüssen anzupassen. So muss z.B. berücksichtigt werden, dass die im Bier enthaltene Kohlensäure im Sommer schneller aufsteigt als im Winter, was die Gefahr des Überschäumens im Sommer drastisch erhöht. Auf der anderen Seite ist im Winter die Temperatur des Bieres deutlich geringer, was auch die Trinkgeschwindigkeit während des Spiels beeinflusst.

© Jonas Kamm

Im Wintersemester 2013/14 setzte sich das „Team Baden" nach hartem Kampf, aber dennoch hochverdient, in einem erstklassigen Finale gegen das Team „EXMI Sigmaringen" durch und wurde zurecht bei der 10. Auflage Weltmeister. Frauenweltmeister wurde das Team „Borussia Beer Bitches" (siehe Foto).

© Franziska Muth

Wenn ihr selbst einmal teilnehmen wollt, dann helfen neben viel Training noch folgende Tipps:

1. Spielt immer mit gleicher Aufstellung. So lernt jeder seine Position kennen und hat immer den gleichen Winkel auf die Flasche
2. Macht vorher mal ein Wurftrainig, denn trinken kann jeder, treffen nur die Besten
3. Zielt auf das untere Drittel der Flasche. Dort ist sie am breitesten und die Zwiebel rollt nicht so weit in das gegnerische Feld
4. Vermeidet Strafbiere, das heißt, lasst euch nach dem ersten Treffen Zeit mit dem Absetzten und denkt daran: Jedes Team trinkt nur so schnell wie sein schwächstes Glied.

Kulturstadt Karlsruhe

von Caroline Grauer

© Andreas Danz

Karlsruh‘ ist ne schöne Stadt, da kann man was unternehmen...
Doch die wenigsten Studenten wissen, was unsere Stadt eigentlich wirklich zu bieten hat. Karlsruhe hat ein großes und vielfältiges Angebot an kulturellen Einrichtungen. Clubs, Kneipen und Kinos sind den meisten sicherlich schon ein Begriff, aber der wirkliche Umfang des Kulturangebots ist den meisten eher weniger im Bewusstsein.
Falls du selbst noch neu in der Stadt bist und erst recht, wenn du schon länger hier wohnst und dich noch immer nicht auskennst, wird es langsam Zeit, dass du deine Stadt mal richtig kennen lernst!
Ich habe mich für euch dem Kulturschock gestellt und bin als Tourist getarnt - mit dem Fotohandy in der einen und dem Karlsruher Kulturscheckheft in der anderen Hand – auf Entdeckungsreise gegangen.

Badisches Landesmuseum

Das Landesmuseum, uns besser bekannt als „Das Schloss“, gilt als das zentrale Markenzeichen unserer Stadt. Frei nach dem Motto: „Alle Straßen führen darauf zu“ hat es dem einen oder anderen bestimmt schon als Orientierungspunkt gedient. Somit war jeder von uns schon mal am dort, aber wer kann von sich schon behaupten, dass er mal im Schloss gewesen ist?
Hinter den gelben Mauern verbirgt sich eine Vielfalt an Ausstellungen und Sammlungen zu allen Epochen von der Ur- und Frühgeschichte, über antike Kulturen, das Mittelalter und die Barockzeit, bis ins 21 Jahrhundert.
Die über drei Etagen ausgedehnte Dauerausstellung umfasst 14 Abteilungen, sodass man bei dem umfangreichen Angebot gar nicht alles an einem Tag erfassen kann und es sogar passiert, dass man sich in den Abteilungen verläuft.
Die Ausstellung ist sehr abwechslungsreich gestaltet. Jede Epoche präsentiert ihre ganz eigene Welt und erzählt eine Geschichte. Der Besucher kann durch interaktive Elemente Geschichte erleben. So gilt nicht an jeder Stelle: „Anfassen verboten!“.
Zusätzlich zu der Dauerausstellung werden jährlich zwei große Sonderausstellungen organisiert.
Am Ende findet wirklich jeder etwas nach seinem Geschmack und kommt auf seine Kosten.
Ein Highlight ist bestimmt die Besteigung des ca. 42m hohen Turmes. Die Anstrengung wird durch einen atemberaubenden Ausblick über Karlsruhe bis hin zum Schwarzwald und die Pfälzer Berge belohnt.
Der Eintritt ist jeden Freitag ab 14:00 Uhr frei.

Zentrum für Kunst und Medientechnologie

© Andreas Danz

Den Namen ZKM hat bestimmt jeder schon einmal gehört und sei es nur, weil es direkt neben dem Filmpalast am ZKM liegt (wobei die Lage hier eher andersherum zu beschreiben ist).
Doch wenn es darum geht die korrekte Übersetzung für diese Kurzform zu finden, kommen schon sehr kreative Vorschläge ans Tageslicht. Zu seiner Verteidigung könnte man anführen, dass der Name recht lang und schwer zu merken ist, und auf viele sowieso eher abschreckend wirkt. Allerdings hat er auch seine Berechtigung, wenn man bedenkt, was sich alles hinter dem Begriff verbirgt. Das Zentrum für Kunst und Medientechnologie beinhaltet zwei Museen (das Medienmuseum und das Museum für Neue Kunst), drei Forschungsinstitute und eine Mediathek. Es zählt somit zur weltweit größten Einrichtungen für Medienkunst.
Aufgrund seiner Größe bietet das ZKM ein sehr vielfältiges und abwechslungsreiches Ausstellungsangebot und hat die Möglichkeit auch Kunstwerke von berühmten Künstlern zu präsentieren.
Das Museum zeichnet sich besonders durch seine interaktiven Möglichkeiten aus. Der Besucher ist dazu angehalten die Kunst aktiv zu erleben. Dies geschieht über Filme, Simulationen oder den Einsatz von Spielkonsolen.
Dabei ist beeindruckend zu sehen, was zum Beispiel vor einem Jahrzehnt in der Technik schon möglich war und dazu der Vergleich mit der Entwicklung der letzten Jahre bis heute.
Man kann sich zum Schluss sogar selbst als Kunstwerk verewigen, indem man einfach ein Bild im Fotoautomat machen lässt. Dieses wird in der Bildergalerie archiviert und auf eine Leinwand übertragen. Der Besucher wird somit zum Teil der Ausstellung.
Auch hier ist freitags ab 14 Uhr der Eintritt frei.

Badisches Staatstheater

© Andreas Danz

01. Januar: Griechenland übernimmt die EU-Ratspräsidentschaft

02. Januar: Pofalla will Bahn-Vorstand werden

Das Badische Staatstheater präsentiert Konzerte, Opern, Schauspiel und Ballett in einer schönen Atmosphäre. Die musikalischen und künstlerischen Darbietungen sind höchst beeindruckend und verzaubern einen. Sie entführen die Gedanken und Gefühle in eine andere Welt und bescheren dem Zuschauer einen wirklich fantastischen Abend.
Das Besondere an einem Theaterbesuch ist die Nähe und Echtheit der Kunst. Die Aufführungen sind nicht aufwendig mit Spezialeffeken oder Filmschnitten verfälscht, stattdessen begeistern die Künstler durch ihre Geschicklichkeit und ihr Talent. Es ist bewundernswert zu sehen, was die Künstler mit ihren menschlichen Fähigkeiten leisten und mit welcher Präzision und Ästhetik sie eine so wundervolle Aufführung gestalten.
Der Zuschauer kann sich so direkt mit der Kunst identifizieren und wird von ihr mitgerissen. Es gibt keine trennende Leinwand zwischen Kunst und Realität. Selbst die Preise sind für Studenten moderat und es lohnt sich auf jeden Fall eine Vorstellung zu besuchen. Tickets gibt es ab 6,50€. Aufgrund der hohen Nachfrage, sollte man sich rechtzeitig um die Karten bemühen und sich so die besten Plätze sichern. Andernfalls bleibt einem die Möglichkeit, im Stehen die Show zu genießen, wobei das auf Dauer schon recht anstrengend ist.

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

© Andreas Danz

Fast täglich fahren wir auf dem Weg zur Uni an diesem Gebäude vorbei und doch haben die wenigsten bereits einen Blick in sein Inneres gewagt: Die staatliche Kunsthalle liegt direkt am Zirkel, nahe des Europaplatzes und gehört zu den ältesten Museumsbauten Deutschlands. Hier finden sich Gemälde von hauptsächlich deutschen, französischen und niederländischen Künstlern aus 500 Jahren Geschichte.
Daneben bietet das Museum regelmäßig Sonderaustellungen an. Im Moment kann man unter anderem die Werke des französischen Künstlers Fragonard bewundern, dessen Kunst aus dem 18. Jahrhundert bisher erstaunlich unbekannt in Deutschland ist.
Das Kontrastprogramm hierzu bietet die seit 2009 bestehende „Junge Kunsthalle“, die sich speziell an Kinder und Jugendliche wendet. Aber auch für jeden anderen lohnt es sich, hier mal einen Blick reinzuwerfen. Momentan findet ihr hier die Acrylarbeiten der deutschen Künstlerin Alexandra Huber, die im ersten Moment ein wenig an Kinderzeichnungen erinnern, aber gerade in Verbindung mit den Bildtiteln für den ein oder anderen Wortwitz sorgen.
Ab Mitte März ist außerdem eine Ausstellung anlässlich der Fußball-WM in Brasilien geplant. Unter dem Titel „Das Spiel der Spiele in der Kunst“ dreht sich hier alles um den Ball.
Der Eintritt beträgt für Studenten 6€ (hier ist der Eintritt zur „Jungen Kunsthalle“ mit inbegriffen).

Und das war noch lange nicht alles! Unsere Stadt hat noch so viel mehr zu bieten. Ich kann es jedem nur empfehlen, sich die Zeit dafür zu nehmen. Begebt euch selbst auf den Weg und macht die Kulturstadt Karlsruhe unsicher!

Mythos oder Wahrheit

von Helen Schneider

© Helen Schneider

Als Ersti, aber auch als Student in höheren Semestern hat man sehr oft Fragen, auf die man keine Antwort findet. Wie z.B.: Wenn ich durch Statistik falle, kann ich dann gar keinen Studiengang mehr mit diesem Fach studieren? Oder: Ich kann ja einige Credits aus meinem Bachelor einfach in den Master übertragen lassen! Und habe ich überhaupt genügend Zeit ‚feiern zu gehen, bei dem ganzen Stress? Fragen über Fragen und bei manchen ist man sich nicht so sicher, wo diese „Informationen“ überhaupt herkommen. Ist trotzdem etwas Wahres daran, oder ist alles doch nur Mythos? Hat ein WiWi wirklich keine Zeit zum Feiern?
Ich als Erstine habe mich mal erkundigt und die Geheimnisse des Studiums ergründet.

Fangen wir mit den ernsteren Themen an, mit dem Highlight jedes Studentenlebens: Der Klausurenphase! Wer sich da nicht genügend ins Zeug legt und durch Klausuren fällt, bekommt nach der Wiederholungsprüfung noch einen mündlichen Drittversuch. Bei Orientierungsprüfungen kann manchmal schon durch den ersten Fehlversuch eine heikle Situation aufkommen.

Mythos Nr.1:
Wenn man trotz allem die mündliche Prüfung nicht bestehen sollte, dann ist das Studium so gut wie beendet, oder

etwa nicht? Wie ist es hier z.B. mit unserem geliebten Statistik I? Sollte man nicht lieber schieben, damit man doch noch mehr Zeit für diese wichtige Prüfung hat? Kann man dann überhaupt noch einen Studiengang mit diesem Fach aufgreifen, wenn man schon drei Fehlversuche darin hatte?

Wenn die Wiederholungsprüfung sowie die mündlichen Prüfung nicht bestanden wird, erlischt rein theoretisch die Zulassung zum Studiengang. Es gibt aber immer noch die Möglichkeit, einen Härtefallantrag zu stellen. Damit hat man, wenn er zugelassen wird, wieder drei Versuche (Prüfung, Wiederholungsprüfung, mündliche Prüfung). In diesem Fall und auch bei anderen Fragen kann man sich jederzeit an die Fachschaft wenden. Entweder an studienberatung@fachschaft.org eine E-Mail schreiben oder auch mal während den Sprechstunden vorbeikommen. Die Fachschaftler haben bei solchen Fällen Einiges an Erfahrung gesammelt und können bei vielen Fragen helfen.

Statistik I ist jedoch so eine Sache für sich. Da es nur im Sommersemester angeboten wird und gleichzeitig, neben VWL I, eine Orientierungsprüfung ist, die bis zum Ende des 3. Semesters bestanden sein muss, sollte man sie auf keinen Fall schieben! Damit hätte man nur den einen Nachschreibetermin, weil man hier nicht auf das nächste Sommersemester (4. Semester) warten kann, für den zweiten Versuch. Wenn man schiebt und dann durchfällt, ist man raus. Also nehmt es nicht auf die leichte Schulter und fangt früh genug an, auf diese Prüfung zu lernen! Wird doch geschoben, dann sollte man sich sicher sein, beim Nachtermin auch zu bestehen.
Wenn man dann aber trotz wiederholten Versuches durchfällt, ist es Zeit, sich Gedanken zu machen. War es jetzt einfach nur Pech, Faulheit, Prüfungsangst oder vielleicht doch eine falsche Studienwahl?

Sollte man nach endgültigem Nichtbestehen trotzdem noch irgendetwas beispielsweise mit Statistik studieren wollen, muss man sich an die jeweiligen Hochschulen wenden, da jede unterschiedliche Voraussetzungen hat. Die TU Dortmund zum Beispiel lässt niemanden, der Statistik endgültig nicht bestanden hat, zu den Prüfungen zu.

Mythos Nr. 2:
Einfach Credits vom Bachelor in den Master übernehmen, das wäre doch was! Der Aufwand wird doppelt bewertet und man hat sogar noch weniger zu tun!

Hört sich nett an, ganz so einfach ist die Sache aber nicht. Dieser „Mythos" kommt eher daher, dass man im Bachelor schon Module vom Master als Zusatzleistung vorziehen kann und diese gesammelten Credits später nicht in den Bachelor mit reinzählen lassen muss, sondern in den Master „übertragen" kann.
Die Prüfungszulassung muss im Prüfungssekretariat (www.wiwi.kit.edu/Pruefungssekretariat.php) per Mail beantragt werden (geht nicht über das Studierendenportal!).
Man muss also für seine ganzen Credits doch Einiges an Leistung bringen und bekommt sie nicht einfach so hinterhergeworfen. Der Mythos stimmt also also leider nicht.

©Tony Hegewald, Pixelio

Mythos Nr. 3:
Woher hat man die Zeit, noch zusätzlich ein Modul zu belegen und Prüfungen zu schreiben? Man hat doch auch so schon genügend zu tun!
Den Bachelor in der Regelstudienzeit zu absolvieren, ist ein guter Vorsatz. Trotz intensiven Lernens kann es aber auch mal sein, dass eine Klausur zu schieben dann doch die einzige Lösung ist und somit noch eine Prüfung offen ist. Ist dies am Ende des Bachelors der Fall oder hat man noch 3 Monate Praktikum zu absolvieren, hängt man automatisch ein Semester an. Mit nur einer noch offenen Prüfung wird es aber dann doch manchmal langweilig in 6 Monaten. Alle haben Vorlesungen und Klausuren und man selbst ist eigentlich nur noch am Zeit verschwenden. Da bietet sich dann die Möglichkeit an, ein oder zwei Master-Prüfungen vorzuziehen und zusätzlich zu schreiben.

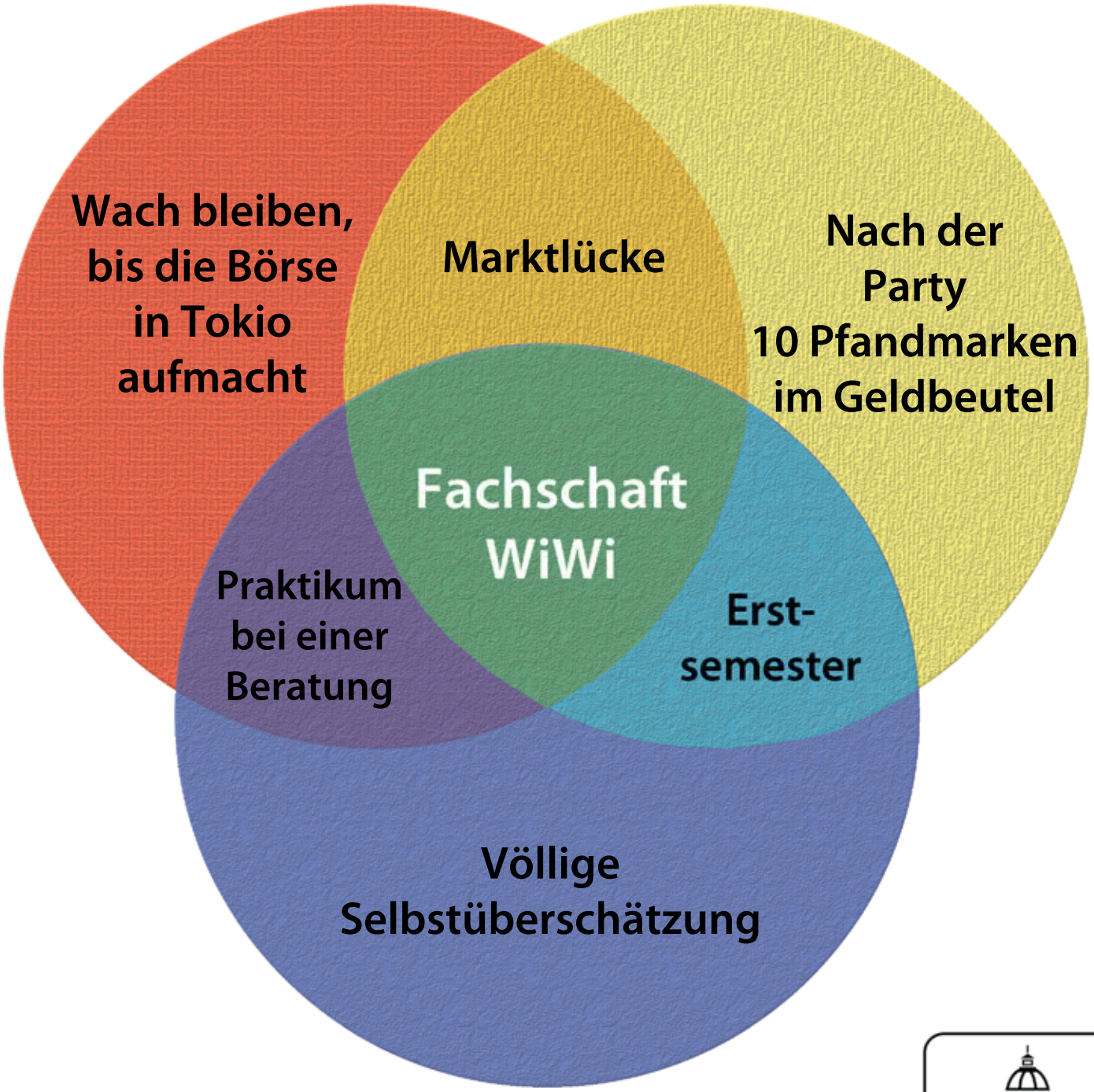
Mythos Nr.4 :
Zu viel Stress, um feiern zu gehen, noch nebenbei bei Hochschulgruppen aktiv mitzuarbeiten oder einen Nebenjob zur Finanzierung des Studiums anzunehmen?!

Wenn man einer der glücklichen Kandidaten ist, der das heiß ersehnte Stipendium erhalten hat, welches zu Beginn der O-Phase erworben werden kann, muss man sich schonmal keine Gedanken mehr über die Finanzierung des Studiums machen. Jedoch ist es ziemlich schwierig, in dieser ersten Woche auch mal richtig feiern zu gehen. Die seriösen Veranstaltungen wie Schlossgartenbesichtigung und kulinarische Weiterbildung im Elsass geben ein ziemlich genaues Bild, wie die Wirtschaftsingenieure wirklich drauf sind. Selbst die Gastwirte und auch die Bewohner Frankreichs sind jedes Mal aufs Neue über die Zivilisiertheit und den verantwortungsvollen Alkoholkonsum der Karlsruher WiWis überrascht. Somit stellt sich die Frage, ob man trotzdem noch die Freiheit und Zeit hat, das Studentenleben in vollen Zügen auszukosten.
Okay, Spaß beiseite. Sagen wir es so, Zeit hat man nicht, die muss man sich nehmen. Jeder muss für sich selbst Prioritäten setzten und mit dem richtigen Zeitmanagement ist alles möglich. Selbst wenn eine Vorlesung bis 19.00 Uhr geht, hat man danach immer noch genügend Zeit zum Feiern. Und wenn man am nächsten Morgen dann doch um 8 Uhr im Audimax stehen will, ist das auch kein Problem, da WiWis ja chronische Multitasker sind und meistens mit Kater sogar höhere Leistung bringen als ohne. Deswegen nehmt euch die Zeit, geht feiern und/oder genießt einfach euer Leben! Man ist nur einmal jung und wer sich durchgehend unter Stress befindet, sollte sich auch mal eine Belohnung gönnen und sich die Zeit nehmen, um das Leben auszukosten!
Aber engagiert euch auch abseits des Pflichtteils eures Studiums. Bei der Arbeit in Hochschulgruppen, der Fachschaft oder auch in einem Nebenjob sammelt ihr wichtige Erfahrungen für das spätere Berufsleben und lernt nebenbei noch jede Menge neue Leute kennen. Niemand braucht Fachidioten, die niemals über den Tellerrand geschaut haben. Wenn jemand dann tatsächlich mal ein Semster länger studiert hat, kommt es nur darauf an, wie man sich und das verkauft, was man auch noch nebenbei erreicht hat.

15. Januar: 16 Verletzte nach einer Explosion im Labor der Organischen Chemie am Campus Süd des KIT

www.fachschaft.organisiert

Gefühlte Wahrheit an der WiWi-Fakultät



Du fühlst dich angesprochen?
Komm in unsere Sitzung!
Jeden Mittwoch um 19:30 Uhr in Geb. 20.12, R002

WiWi Fachschaft

Raus aus dem Hörsaal

von Robert Jürgens

Der etwas andere Sommerurlaub: 22 Studenten des KIT haben ihre Semesterferien in Sri Lanka verbracht – nicht etwa zum Surfen, sondern zum Arbeiten. In 106 Tagen hat die Gruppe eine Hängebrücke mit einer Gesamtlänge von 56 Metern gebaut.

Warum man für so etwas seine Prüfungen ausfallen lässt, was für schöne Erfahrungen man dabei machen kann und was einen überhaupt dazu antreibt – davon erzählt dieser Bericht.

… In einem kleinen, entlegenen Dorf in Sri Lanka sitzt Santha auf seinem roten Fahrrad. Das schwere Bündel Zimtstangen auf seinem Gepäckträger, fährt er behände den schmalen Pfad entlang zu seinem Haus. Unterwegs grüßt er Schulkinder, deren Unterricht soeben vorbei ist. Sein Weg führt, wie der der Kinder auch, entlang des Flusses Bentara. Für Santha und die Schulkinder jedoch stellt er ein schwer zu überwindendes Hindernis dar. Vor allem bei Hochwasser ist der Fluss unpassierbar und verwandelt sich in einen reißenden Strom. Die Kinder und Santha sind mit diesem Problem nicht alleine. Auch viele andere Bauern des Dorfes haben es weit zu ihren Feldern und müssen den Fluss überqueren. Nicht zum ersten Mal denkt Santha, dass eine Brücke über den Fluss eine gute Sache wäre. So könnten auch die Kinder des Dorfes viel schneller in der Schule der nächsten Stadt sein.

Was im Dorf zu diesem Zeitpunkt noch niemand weiß: 8.000 Kilometer entfernt haben sich 22 Studenten zusammengefunden, um genau das zu realisieren.
Sie wollen eine Brücke über den Bentara River bauen…

Es ist schon eine Weile her, dass die Idee entstand. Wir sind Teil der Hochschulgruppe „Engineers Without Borders“, die in verschiedenen Ländern Entwicklungsprojekte initiiert, plant und durchführt. Solaranlagen in Ruanda, Trockentoiletten in Uganda, Zisternenbau auf Haiti und eben Brücken in Sri Lanka. Der Start eines jeden Projekts ist die Phase der Projektfindung. Angefangen mit Besuchen bei den Helfern vergangener Projekte bereist die Projektgruppe das Zielland, führt Gespräche und sammelt Eindrücke der Lebensweisen und Bedürfnisse der Menschen. Die Erkundungsreise für den Brückenbau in Sri Lanka umfasste zwei Wochen voller Meetings, dem Ausheben von Schürfgruben, Sondieren, Vermessen, Auswerten und Kontakte knüpfen.

Zurück in Karlsruhe war das Brückenfieber ausgebrochen. Nicht nur in den regelmäßigen Gruppentreffen, sondern auch am Wochenende oder zwischen zwei Vorlesungen, grübelten wir über den Entwurf und das Design der Brücke. Denn welche Konstruktion kann 30 Meter überspannen und einem Fluss standhalten, der in der Monsunzeit mannshoch über seine Ufer tritt? Viele Ideen entstanden, es wurde getüftelt, berechnet und diskutiert. Leicht umsetzbar, günstig und standhaft sollte sie werden. Schließlich entschieden wir uns für eine Hängebrücke aus Stahl und Beton.

Nicht nur Anerkennung, sondern auch viel Unverständnis wurde uns in dieser Zeit entgegengebracht. „Ihr könnt doch nicht einfach nach Sri Lanka fliegen und da eine Brücke bauen?! Leitet das kein Professor? Wer hat die Verantwortung? Was macht ihr, wenn das schief geht?” Wir steckten sehr viel Zeit und Energie in die Planung. Jede Schraube, jeden Stab Bewehrung und jedes Stück Stahl wollten wir selber konstruieren, berechnen und in Pläne zeichnen. Bei einem Projektvolumen von rund 75.000 Euro stellte die Suche nach Sponsoren neben der Zeitplanung und Koordination ebenfalls eine große Aufgabe dar.

Nach zwei Jahren war die Umsetzung in greifbarer Nähe. Die Theorie stand, die Bauausführung sollte folgen.

Am 2. Juli 2013 war es so weit: Die ersten fünf Studenten ließen die letzten Prüfungen ausfallen und machten sich auf den Weg ins unbekannte Sri Lanka. Wir haben in Karlsruhe sehr viele Situationen betrachtet und uns Lösungen überlegt. Die Dschungellandschaft in Sri Lanka stellte uns trotzdem täglich vor scheinbar unlösbare Probleme. Das Baugelände musste vom Dickicht des Dschungels befreit und zugänglich gemacht werden. Schlangen, Spinnen und Warane waren tägliche Besucher. Material war nicht immer verfügbar, Werkzeug ging kaputt und starke Regenfälle hielten den Baufortschritt mehrmals auf. Doch genau diese ungeplanten Zwischenfälle machten den Aufenthalt für uns so aufregender. Täglich schlüpften wir in die Rolle von Bauarbeitern, Bauleitern, Controllern, Betontechnologen, Geotechnikern, Bauzeichnern und Projektmanagern.
Jeden Tag wurde auf der Baustelle gemeinsam angepackt. Wochenenden gab es nicht. Zwischen uns und den Dorfbewohnern wuchsen enge Freundschaften. Die Brücke zwischen den Menschen war bereits geschlagen. Neben gemeinsamen Späßen konnten beide Seiten auch von-

einander lernen. Während wir unseren Freunden aus Sri Lanka Fachliches erklärten, wurde uns das Fällen von Bambus mit der Machete oder der schnelle Aufbau einer Baustellenbeleuchtung für die Nachtarbeit demonstriert.

Die Tage waren lang: Nach dem alltäglichen Reis-und-Curry-Frühstück und einer kurzen Besprechung starteten wir um 7:30 Uhr gemeinsam zur Baustelle, vor der Dunkelheit waren wir selten zu Hause. Häufig mussten Arbeiten noch beendet werden, sodass Nachtschichten nötig waren, um noch im Zeitplan zu bleiben.

Die Arbeit in der feuchten Hitze des Sri Lankischen Dschungels zehrte an den Kräften. Zur Stärkung wurden wir mehrmals täglich mit Reis, verschiedenen Curry-Varianten und Tee versorgt. Wenn die Arbeit beendet war, ging es für uns zurück zu unserem „Gastvater" Buddhadasa, der versuchte uns den Aufenthalt mit seiner Herzlichkeit jederzeit einzigartig zu machen. Schnell ein Feierabendbier, Handtuch

Betonieren mit einfachsten Hilfsmitteln – No problem!

schnappen und ab in den Bach um die Ecke, wo wir täglich badeten – genau das Richtige nach einem harten Arbeitstag!

Die großen Zwischenziele auf dem Weg zur fertigen Brücke waren die Tage, an denen betoniert wurde. Insgesamt zwölf Betonierabschnitte erforderten eine Menge Vorarbeit. Es mussten Schalungen zur Formgebung des Betons gebaut und Bewehrungsstahl gebogen werden. Waren Zement, Kies und Sand herangekarrt, konnte der Betonmischer angeworfen werden. Wenn der mal wieder den Geist aufgab, war deutsche Ingenieurskunst gefragt (siehe Foto rechts). Alle halfen mit: Frauen schleppten Sand, Kinder siebten ihn und die Männer standen in der Baugrube. 270 Tonnen Beton wurden auf der Baustelle von Hand zubereitet und verarbeitet. Die Zahl kannten wir schon in Deutschland. Vorstellen konnte sich das aber keiner.

Nach dreieinhalb Monaten stand die Brücke. Die Eröffnungsfeier war für den 13. Oktober 2013 um 16:00 Uhr angesetzt. Nach einleitenden Reden von Dorfbewohnern, Politikern und uns selbst waren der Freude und Ausgelassenheit keine Grenzen mehr gesetzt. Bis in die späte Nacht wurde gesungen und getanzt. Sri Lanka und Deutschland feierten gemeinsam die Fertigstellung der „Loku Paalama" (dt. „Große Brücke").

„The bridge is beautiful. I also want to go to university", sagte eines der Dorfkinder am Ende. Es ist schön zu sehen, dass man in dem Dorf neben dem Bauwerk auch Motivation geschaffen hat. Die Dorfgemeinschaft wurde zusammengeschweißt.

Nun ist es an der Zeit für ein neues Projekt. Wo in Sri Lanka das sein wird, steht noch nicht fest. Das wird die nächste Erkundungsreise ergeben.

In den dreieinhalb Monaten haben wir unheimlich viel gelernt. Neben dem Abenteuer Sri Lanka war es großartig, in einem Team von motivierten Menschen zu arbeiten, die das gleiche Ziel verfolgen. Es gab dabei niemanden, der uns vorgab, was zu tun war oder wie Probleme gelöst werden sollten. Wir setzten uns als Gruppe zusammen, diskutierten und fanden eine Lösung, die funktionierte.

Selten hat man die Möglichkeit, sich mit so vielen Menschen verschiedener Fachrichtungen auszutauschen. Es ist toll, dass das Umfeld der Uni solche Möglichkeiten bietet. Von Hochschulgruppen über Vorträge bis hin zu Sportangeboten und Sprachkursen. Das Spektrum ist groß. Manchmal muss man Neuland betreten. Aber wenn man etwas findet, was einem Spaß macht, hat es sich gelohnt. Gerne kann man dafür mal eine Prüfung ausfallen lassen. Denn Erfahrungen sind es, die unsere Zeit als Studenten so bereichern.

Absperrband, Kokosschnur und Benzinkanister – Schnell ist der Motor repariert!

Für alle, die gerne mehr zum Projekt lesen möchten

Tagebuch mit Fotos und ausführlichen Berichten

Das magische Bibportal

von Maximilian L. Riegel (*1992),
Trichter und Denker

1. An nunmehr kalten Wintertagen
friert der Student, doch er hat Fragen.
Und trotz des Windes kalten Wehen,
entschließt er, in die Bib zu gehen.

2. Die Bib – ein gar wundersamer Ort!
Beheizt und auch des Wissens Hort.
Dumme kommen, sich zu wärmen,
Schlaue, um hier viel zu lernen.

3. Von außen wirkt dieses Gemäuer
gar groß und auch nicht sehr geheuer.
Beton und Glas, hart und kahl
säumen das biblische Portal.

4. Am Fuße steht der arme Thor,
und schaut verängstigt hoch empor.
Furcht und Gewissen tun sich bekriegen
- EIN PAUKENSCHLAG! Der erste Fuß
setzt auf die Stiegen.

5. Doch haaalt stopp! Was hier geschieht?!
Man nur das Ende einer Riesenschlange sieht!
Ein Lindwurm epischer Ausmaße
von der Tür hinab zur Straße!

6. Geschlagene zwan'g Minuten später
beträgt die Länge nur noch zwölf Meter!
„Doch wieso?", hört man die Frage,
„Dummheit verlieren! Keine Tage!"

7. Des Pudels Kern ist erst gefunden,
wenn man opfert zwei, drei Stunden.
Dann – ZACK! – tut's einen Donnerschlag! -
stehst du vor dem teuflischen Verschlag!

8. Von außen harmlos, schön anzusehen,
doch versuch ja nicht, durchzugehen!
Diese Tore voller Arglist
warten nicht, bis du hindurch bist.

9. Und gleich der Hand im Honigtopf
steckst Du nun fest – du dicker Propf!
Abgetrennt vom Rest der Welt
bis man am End zu Staub zerfällt.

10. Doch was tun und wie vermeiden
die Schmach und auch das schlimme Leiden?
Es weiß das Kind und auch der Greis:
oft hilft der Studentenausweis.

11. Doch selbst dann scheitern manche
Bibgeher
an Karlsruhs härtestem Türsteher.
„Flache Schuhe? – Hm, zeig mal dein Gesicht!
Ok, sie kommt rein – deine Freundin aber
nicht!"

12. Selbst Gandalfs beste Zauberworte
öffnen ihm nicht diese Pforte.
Hier zählt Aussehen ganz allein
denn die Tür ist ein Sexistenschwein.

13. Drum in diesen kalten Wintertagen,
wo alle zu viel Kleider tragen,
wenn du in die Bib willst und verzagst,
weil vielleicht am Eingang etwas hakt,
zieh dich gut an und mach dich fein –
oder erschein' nackt – dann kommst du rein!

>>>Übrigens: wer nicht länger unnötig diskriminiert werden möchte, der trenne diese Seite heraus und klebe sie an die Bibtür - vielleicht bringt's ja was!<<<

[1] Voraussetzung: Gehalts-/Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,– Euro/Mitglied

0,– Euro[1] Girokonto und Depot

Die BBBank überzeugt immer mehr Kunden mit ihren Leistungen. Führen Sie Ihr Bankdepot und Ihr Gehalts-/Bezügekonto kostenfrei[1] – ohne monatlichen Mindesteingang auf Ihrem Girokonto. Und genießen Sie den Service einer kompetenten Beraterbank. Gerne überzeugen wir auch Sie von unseren Vorteilen. Informieren Sie sich!

BÖRSE ONLINE
Fairstes Girokonto Filialbanken
BBBank
Ausgabe 31/2012
biallo.de

BBBank-Filiale Karlsruhe – Herrenstraße
Herrenstraße 2–10, 76133 Karlsruhe

BB Bank

So muss meine Bank sein.

Gemeinsam Energie neu entdecken.

Erneuerbare Energien. Energieeffizienz. Innovative Technik. Möchten Sie die Energiewende mitgestalten? Dann sind Sie bei uns richtig! Als eines der größten Energieversorgungsunternehmen in Deutschland und Europa arbeiten wir gemeinsam mit unseren rund 20.000 Mitarbeitern an der Energie der Zukunft. Studierenden mit technischem Hintergrund bieten wir vielfältige Perspektiven und Freiraum für eigene Ideen. Wachsen Sie mit technischen Herausforderungen und innovativen Projekten.

Ob Praktikum, Abschlussarbeit oder Werkstudententätigkeit – seien Sie dabei und arbeiten Sie gemeinsam mit uns an der Energie der Zukunft!

Entdecken Sie Ihre Chancen bei der EnBW unter
www.enbw.com/karriere

top ARBEITGEBER 2013 DEUTSCHLAND
CERTIFIED BY THE CRF INSTITUTE

FAIR COMPANY
Die bessere Chance für Absolventinnen!
Ein Angebot von karriere.de

EnBW
Energie braucht Impulse